© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Sechsundvierzigster Jahrgang.

No. 3. Juli. 1898.

Materialien zu einer Ornis Ost-Galiziens.

Von Dr. J. P. Prazák.

(Schluss von S. 149—226.)

265. *Cursorius gallicus* (Gm.). [Dresser VII. pl. 514; Naumann IV. Taf. 271; Fritsch Vög. Eur. Taf. 32 Fig. 7. 8.] Der Wüstenrennvogel, welcher im südlichsten Russland öfters vorkommt, ohne aber dort zu brüten, gehört gewiss zu den seltensten Mitgliedern der ost-galizischen Avifauna, denn es ist bis jetzt nur ein einziger Fall bekannt, indem ein Männchen am 26. VIII. 1896 östlich von Zablów von Herrn H. Jaworski erlegt und mir im Fleische zugeschickt wurde. Masse dieses Vogels sind: Lt. 25.0; a. sm. 17.0; c 5.8; r 2.68; t 6.8 cm. Die unteren Flügeldecken sind nicht so rein schwarz wie bei den Exemplaren von der Sinai-Halbinsel (gesammelt von Dr. Niewelt), von welchen dieser Vogel auch in den Dimensionen abweicht, indem seine Flügel um 1.6—2.0 cm länger sind. Sollte dies einer der östlichen Vögel sein, welche von Zarudnoi (Bull. de la Soc. impér. des Natur. de Moscou 1885 p. 327) unter dem Namen *bogolubovi* ohne eine sichere Beschreibung angeführt werden?

266. *Charadrius pluvialis* L. Der Goldregenpfeifer erscheint in Ost-Galizien recht häufig zu beiden Zugzeiten, im Frühjahre aber in grösserer Anzahl als im Herbste. Diese Art verfolgt auf ihren Wanderungen die Flüsse und Sümpfe. Der Frühjahrszug beginnt in der zweiten Hälfte Aprils und dauert bis circa zum 10. Mai; im September beginnt die Wanderung wieder, die meisten Vögel ziehen aber erst in der ersten Hälfte Novembers und erst mit Ende dieses Monats verschwindet der Goldregenpfeifer aus Ost-Galizien gänzlich. Als Brutvogel ist er sehr selten und ich traf ihn im Sommer nur auf einigen wenigen Lokalitäten an. Schon das Vorkommen im Juni, Juli und August schien mir genügender Beweis seines Brütens im Lande, was aber noch mehr durch 2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Funde seiner Eier bestätigt wurde, obzwar man annehmen kann, dass er öfters brütet, da 2—4 Paare in einigen Gegenden des Kreises von Sokal, sowie bei Mosty Vielkie, Kamionka, Strumilowa und am San gefunden wurden. Jedenfalls gehört er hier zu den seltenen Brutvögeln. Das erste Nest, eine Vertiefung mit Ausfütterung von trockenen Gräsern, wurde am 3. VI. bei Zarzeca am San gefunden; dasselbe enthielt 3 frische Eier mit sehr hübscher, aus unregelmässigen schwärzlichen und licht rotbraunen Flecken bestehender Zeichnung auf olivengrünem Grunde: $\frac{51.0 \times 34.2}{48.4 \times 33.2}$ mm. Da sich mehrere Paare in der Umgebung sehen liessen, glaube ich, dass nicht ein einziges Paar dort brütete. Ein anderes Nest mit 4 bebrüteten Eiern wurde an Solokija, unweit ihres Zusammenflusses mit Bug, am 16. VI. gefunden; die Eier, von den ersteren schon durch bedeutendere Grösse verschieden, waren mehr gelblich-braun in der Grundfarbe und die Flecken ganz klein, während die sehr lichtbraunen Flecken wolkenartig angedeutet waren. Masse von diesen Eiern $\frac{54.6 \times 36.3}{51.5 \times 35.2}$ mm. Im Frühjahre sind die Goldregenpfeifer verhältnissmässig wenig zu sehen. Im Herbste sieht man sie auf den sumpfigen Wiesen, bisweilen auch frisch geackerten Feldern, hie und da mit den Kiebitzen. — Masse von 11 alten Goldregenpfeifern aus Ost-Galizien:

6 ♂ ad. { Max.: a. sm. 19.8; c 8.8; r 2.3 ; t 4.6 cm
Min.: a. sm. 16.9; c 7.8; r 1.9 ; t 4.2 cm

6 ♀ ad. { Max.: a. sm. 18.5; c 8.8; r 2.2 ; t 4.5 cm
Min.: a. sm. 16.6; c 7.5; r 1.75; t 4.4 cm.

267. *Charadrius fulvus* Gm. [Desser VII. pl. 516, 517 fig. 2, 3; Jardine & Selby Illustr. Orn. III. pl. 88; Taczanowski Pt. Kraj. II. 84—85.] Bei der Durchsicht der Goldregenpfeifer aus Ost-Galizien finde ich ein notorisches, ursprünglich von mir als *pluvialis* bestimmtes Exemplar, welches aus einem kleinen Fluge am 16. X. 1895 bei Janów erlegt wurde. Es ist ein altes Weibchen: a. sm. 16.5; c 6.8; r 1.74; t 4.33 cm. Es ist bis jetzt das einzige aus Ost-Galizien bekannte Exemplar.

268. *Squatarola helvetica* (L.). Der Kiebitzregenpfeifer ist ein ganz gewöhnlicher, im Frühjahre zwar nicht zahlreicher, auf dem Herbstzuge aber ein häufiger Durchzugsvogel, der in den meisten Gegenden Ost-Galiziens beobachtet wurde. Ich beobachtete diese Vögel besonders am San und Dniestr, dieser Zugstrasse der Vögel, sowie am Bug und Seret. Im Frühjahre zeigen sich die ersten Vögel in vereinzelten Paaren im Mai, seltener noch am Anfang Juni, ein Weibchen wurde aber bei Komarno noch am 21. Juni erlegt; zu dieser Zugzeit macht sich der Vogel sehr wenig bemerkbar, ist dagegen häufiger im Herbst zu sehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im August und September kommen die alten Vögel, paarweise, seltener in kleinen Gesellschaften bis 20 Stück, und in der zweiten Hälfte des letzteren Monats beginnen sich auch jüngere Vögel unter den älteren Individuen zu zeigen[1]); der Hauptzug ist aber in der zweiten Hälfte Octobers und Nachzügler werden noch in der ersten Hälfte Novembers beobachtet. In den Nächten im October hört man oft die sehr laute Stimme des Kiebitzregenpfeifers, welcher zu dieser Zeit häufig in der Nähe der Teiche und an grösseren Sümpfen anzutreffen ist. Masse von 16 alten Exemplaren aus Ost-Galizien:

9 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 20.0;	c 8.7 ;	r 2.0 ;	t 4.7 cm
	Min.:	a. sm. 17.6;	c 8.4 ;	r 1.8 ;	t 4.5 cm
7 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 19.5;	c 8.56;	r 1.95;	t 4.7 cm
	Min.:	a. sm. 17.5;	c 8.5 ;	r 1.78;	t 4.6 cm.

[Anm. Exc. Graf Dzieduszycki war beinahe geneigt zu glauben, dass der Kiebitzregenpfeifer in Ost-Galizien brütet, was allerdings sehr unrichtig war. Nichtsdestoweniger erscheinen ähnliche, falsche Mitteilungen ziemlich oft.]

269. *Aegialitis alexandrina* (L.) [= *cantiana* auct. plur.]. Der Seeregenpfeifer wird hiermit in die Avifauna Ost-Galiziens und des alten Polens überhaupt eingeführt, denn es war früher über sein Vorkommen nichts bekannt. Obzwar diese Art in Süd-Russland ein Brutvogel ist, welcher besonders an den Gestaden des Schwarzen Meeres häufig beobachtet wird, wussten Taczanowski und Dzieduszycki gar nichts über ihn zu berichten. Ich fand einige Flüge dieser Regenpfeifer im Mai 1890 an den Wassertümpeln zwischen Skalat und Grzymalów und erlegte 4 von ihnen. Im J. 1892 wurden 2 ♂♂ bei Jezerzany am 3. VI. und ein altes ♀ bei Skala am 15. VII. erlegt. Am 15. September 1895 erlegte Lieut. Müller ein Männchen auf den Ufern des damals trocken liegenden Teiches zwischen Sknilów und Sknilówek. Es scheint demnach, dass der Seeregenpfeifer sich öfters nach Ost-Galizien verfliegt und hier über den Sommer verbleibt. Masse von ost-galizischen Exemplaren:

4 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 11.9;	c 4.5;	r 1.5;	t 2.6 cm
	Min.:	a. sm. 10.7;	c 4.0;	r 1.4;	t 2.5 cm
2 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 12.0;	c 4.2;	r 1.5;	t 2.6 cm
	Min.:	a. sm. 9.8;	c 4.0;	r 1.3;	t 2.6 cm.

270. *Aegialitis dubia* (Scop.) [= *minor* Taczanowski II. 90 und Gr. Dzieduszycki 135 = *fluviatilis* Auct.]. Der Flussregen-

---

[1]) Nach Seebohm (Hist. Brit. Birds III. 45) soll es umgekehrt sein und die Jungen früher erscheinen als die Alten. Für Ost-Galizien ist es aber unrichtig und auch Taczanowski (Pt. Kraj. I. 94) bestätigt meine obigen Angaben. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pfeifer ist in Ost-Galizien ziemlich regelmässig verbreitet und an manchen Localitäten sehr zahlreich. Ich traf ihn in allen Gegenden, wo er zusagende Örtlichkeiten findet, an und muss ihn nach meinen Erfahrungen für sehr gemeinen Vogel halten, denn ich begegnete ihm überall auf den sandigen Uferstellen der Flüsse und Teiche, namentlich aber an der Weichsel, San, unterem Dniestr und Seret. An den Teichen von Gródek, Komarno, Janów, Gliniany, Brzezany, Tarnopol, Olesczyce, Toporów, zwischen Markopol und Jalosce, wo die Ufer nur stellenweise sandig sind, findet man fast ausnahmslos solche Partien von einem oder mehreren Paaren bewohnt, obzwar dieser schöne Vogel durchaus nicht gesellig ist. Die Ankunft des Flussregenpfeifers fällt in die erste Hälfte oder besser gesagt die mittlere Decade Aprils; der Abzug beginnt erst um Mitte Oktober, einzelne Exemplare wurden aber noch im November erlegt und das späteste Erbeutungsdatum ist 10. XI. 94. Am 10. Mai sind alle Localitäten schon von den Pärchen occupiert, die Legezeit beginnt aber erst gegen Ende dieses Monats und die Mehrzahl brütet wol erst im Juni. Die ersten frischen Eier wurden am 27. V. (2), die letzten am 18. VI. (4), die ersten bebrüteten am 12. VI., die letzten am 5. VII. gefunden. Die Normalanzahl der Eier im completen Gelege beträgt unvariabel 4 Stück und ich fand nie mehr und nie weniger bebrütet. Der Flussregenpfeifer gräbt oft mehrere Grübchen in dem sandigen Boden in der Nähe der eigentlichen, die Eier enthaltenden Nestgrube; dieselbe ist zwar sehr einfach, ohne Ausfütterung, selten — vielleicht nur durch Zufall — mit einigen kurzen, dünnen Grashälmchen, ist aber trotzdem sehr schön, wie ausgedrechselt, 8—10 cm breit 4—5 cm tief. Die Eier werden nicht besonders fleissig und wahrscheinlich nur von dem Weibchen bebrütet, denn alle Vögel, welche auf dem Neste aufgescheucht und dann geschossen wurden, gehören zu diesem Geschlechte. Wenn man sich dem Neste besonders mit bebrüteten Eiern nähert, fliegen die Vögel sehr rasch herum und schreien ängstlich, ihre — allerdings nicht allzugrosse Scheuheit — ganz vergessend. Auch während der Paarung hört man den angenehmen, wie Pü-ii klingenden Pfiff sehr oft, besonders von dem Männchen, welches diesen einfachen Gesang fliegend hören lässt. Die Eier sind sehr schwer zu finden und ohne längerer, vorhergehender Beobachtung des Brutpaares meistens nur durch glücklichen Zufall zu finden; mein braver Hund, der kluge kleine Gordon-Setter „Fram" half mir wie immer auch in diesem Falle, in den Besitz der schönen Eier des Flussregenpfeifers zu kommen.[1])

---

[1]) Die Mithilfe eines guten Hundes bei der Nestersuche kann nicht genug empfohlen werden und alle „Field-Ornithologists" sollten nicht die geringe Mühe scheuen, einen intelligenten Hund zur Suche der am Boden befindlichen Eier abzurichten, der auch sonst bei der Vogeljagd gute Dienste leisten kann. Vorstehhunde, welche sehr weit stehen, sind wenig passend. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Eier aus Ost-Galizien variieren nur unbedeutend und fast alle sind in der Grundfarbe mit einem olivenfarbigen Ton von Erdgelb. Masse von 67 Stück: $\frac{34.0 \times 22.5}{28.0 \times 22.0}$ mm, Normalgrösse 31.0 × 22.5 mm. — Wie wenig für einen gewöhnlichen Beobachter sich der Flussregenpfeifer von dem Sandregenpfeifer unterscheidet, so variabel ist er innerhalb seiner Artgrenzen, und es ist unwahrscheinlich, dass alle die kleinen Differenzen in der Grösse und Kopfzeichnung genügend sind zu einer subspecifischen Trennung. Interessant ist die vollständige Analogie in der Variation von *dubia* und *hiaticula*. Ich kann nicht im Rahmen dieser Arbeit auf die Details eingehen und will nur einige Bemerkungen über meine in Ost-Galizien zusammengebrachte Reihe von 36 alten Exemplaren mitteilen. Einige von diesen Exemplaren sind sehr klein und dürften von Chr. L. Brehm unter seiner *pygmaea* (Vogelf. 282) gemeint worden sein, wie sie andererseits der als *jerdoni* von Colonel Legge (P. Z. Soc. 1880 p. 38—39) beschriebenen, von Seebohm (Geogr. Distr. Charadr. 132) als Subspecies getrennten und von Dr. R. B. Sharpe (Cat. Birds Br. Mus XXIV. 268) wieder eingezogenen Form bis auf das wenig Gelb am Unterschnabel ganz ähnlich sind. Wenn nur die Dimensionen der einzige Unterschied wären, müssten sicher einige der ost-galizischen Exemplare als *jerdoni* angesprochen werden. Seebohm giebt für *dubius* die Flügellänge mit 4.3—4.7, für *jerdoni* 3.9—4.25 (Legge sogar 4.3) inches an und erwähnt die nach dem ersten Beschreiber sehr abweichende Stirn- und Brustzeichnung gar nicht. Wie die unten gegebenen Messungen beweisen, sind viele von ost-galizischen Vögeln unter 4.3 inch. in der Flügellänge. Einige von diesen Zwergen haben auch ein sehr schmales Stirnband, bei zweien ist diese Zeichnung auf eine kaum sichtbare Linie reduciert und ein altes Männchen hat die Stirn bis zu der Schnabelwurzel ganz gleich, und die Brustbinde ebenfalls sehr klein; diese Combination der geringeren Grösse, schmaleren Stirn- und Brustbinde und eines kürzeren Tarsus mit kürzeren Zehen (nach Legge auch ein Kennzeichen der von ihm für eine Art gehaltenen *jerdoni*) kommt bei 5 Exemplaren vor. Die Basalhälfte des Unterkiefers ist nicht ganz gelb, sondern nur ein kleiner Teil an der Wurzel. Masse von 36 *dubius* aus Ost-Galizien:

a. „*typisch*" gezeichnete Individuen:

18 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 11.8; c 7.0; r 0.96; t 2.6 cm
	Min.:	a. sm. 9.8; c 6.6; r 0.94; t 2.46 cm
10 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 11.5; c 6.8; r 1.0 ; t 2.6 cm
	Min.:	a. sm. 10.0; c 6.5; r 0.93; t 2.5 cm.

b. „*jerdoni*"-Anklänge:

5 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 11.2; c 6.7; r 0.94; t 2.5 cm
	Min.;	a. sm. 9.7; c 6.5; r 0.9 ; t 2.4 cm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3 ♀ ad. { Max.: a. sm. 11.5; c 6.7; r 0.93; t 2.5 cm
Min.: a. sm. 9.5; c 6.3; r 0.9 ; t 2.4 cm.

Vier wenig bebrütete Eier eines *jerdoni*-Charaktere tragenden Paares haben sehr feine Fleckung auf einem sehr lichten Grunde und messen: $\frac{30.1 \times 22.0}{28.2 \times 22.0}$ mm. (22.VI. 96. bei Monasterzyska.)

271. *Aegialitis hiaticola* (L.)

Aegialitis hiaticola major (Seebohm) [Hist. Brit. Birds III. 20; Geogr. Distr. Charadr. 126—127]. Der Sandregenpfeifer, ebenfalls ein Brutvogel Ost-Galiziens, ist hier in viel geringerer Anzahl vertreten als sein kleiner Verwandter und auch unvergleichlich weniger verbreitet. Ich traf ihn zwar an ziemlich vielen Localitäten, namentlich an San und Dniestr, sowie an den Teichen im Nordosten, nirgends aber häufig. In manchen Gegenden lebt er neben dem Flussregenpfeifer, bewohnt dieselben Sandbänke und Inseln und brütet oft in der engsten Nachbarschaft. Während des Zuges ist er viel häufiger und an allen Gewässern der Ebene anzutreffen, ja er erscheint zu beiden Zugzeiten relativ häufiger als *dubia*, dessen Anzahl als Durchzügler ziemlich grossen Schwankungen unterworfen ist. Im Frühjahre kommt er nur ganz wenig später an als der Flussregenpfeifer; die ersten Vögel zeigen sich in den letzten Tagen Aprils, der Zug dauert aber dann den ganzen Mai hindurch. Der Herbstzug ist in Ost-Galizien schwächer als der im Frühjahre, beginnt wie der des Flussregenpfeifers schon in der letzten Decade Augusts, erreicht die Culmination in der ersten Hälfte Septembers und endigt um Mitte dieses Monats; einzelne Vögel ziehen aber noch später durch und es wurden Sandregenpfeifer einigemal noch in den ersten 20 Tagen des October erlegt; der 19. X. ist das späteste mir bekannte Datum. Da diese Art schon im Freien von einem geübten Beobachter nicht nur nach der Flügelzeichnung und Farbe der Füsse unterschieden, sondern auch nach der Stimme von *dubia* unterschieden werden kann, glaube ich, dass meine Beobachtung über das Paaren beider Arten sicher ist. Anfang Juni 1896 beobachtete ich bei Grodek ein *hiaticula*-Männchen, welches die Flugspiele vor einem *dubia*-Weibchen betrieb; der Vogel pfiff trillernd in der Luft, und später auf dem Sande liegend beobachtete ich mit einem scharfen Glase beide Vögel niedrig fliegend oder laufend in einer Entfernung von etwa 50 Schritten. Zwei Tage darauf besuchte ich denselben Platz und konnte das eine Stück (*dubia*) ebenfalls deutlich sehen, und als es einige Augenblicke ganz ruhig etwa 30 Schritte von dem Gebüsche, wo ich mich duckte, stehen blieb, erlegte ich es mit einem Pfeile[1]). Es war ein Weibchen des Flussregenpfeifers,

[1]) Catapult, Bogen und Pfeil sind für den Sammler kleinerer Vögel von grosser Wichtigkeit, denn nicht immer und überall kann man die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welches ich bei der Art in den Messungen als Maximum der typisch gefärbten Stücke anführe. In weiteren 5 Tagen fand ich auf derselben Localität ein Pärchen des Sandregenpfeifers, welches ebenfalls erlegt wurde; vielleicht ist es nur Zufall, das Männchen war aber das kleinste von allen seines Geschlechtes. Die Brutzeit beginnt erst im Juni und die 7 aufgefundene Gelege tragen folgende Daten: 10. VI. vier frische Eier; 16. VI. 3 bebrütete Eier; 17. VI. 4 wenig bebrütete Eier; 21. VI. 4 bebrütete und nicht weit andere 3 frische Eier; 25. VI. 4 bebrütete Eier; 30. VI. 4 mittelmässig bebrütete Eier. Das Nest ist wie bei dem Flussregenpfeifer gewöhnlich etwas tiefer (bis 6—7 cm) und war in zwei Fällen mit einigen trockenen Gräsern ausgelegt, welche aber kaum von den Vögeln hineingetragen waren. Das Weibchen sitzt viel besser als bei *dubia* und das Männchen trachtet herumfliegend und laufend, den Menschen bei der Annäherung vom Neste abzulenken. Die Eier in ihren Minimalmassen stehen gleich neben denen der vorigen Art, von welchen sie sich in den allermeisten Fällen durch lichtere Grundfarbe unterscheiden lassen. Masse von 26 ost-galizischen Stücken: $\frac{38.8 \times 26.7}{33.7 \times 25.0}$ mm. Normalgrösse 36.0×25.3 cm. — Schon in einer mit K. Knezourek herausgegebenen Arbeit über die Vögel des Eisengebirges in Ost-Böhmen (Schwalbe 1894—95, auch sep. Wien 1895. 8⁰.) erwähnte ich die grosswüchsige Rasse des Sandregenpfeifers, welche von H. Seebohm als *maior* beschrieben wurde, als in Mitteleuropa vorkommend. In meiner Reihe der in Ost-Galizien erlegten *hiaticula* finde ich ebenfalls einige Exemplare dieser auffallenden, geographisch aber sehr unsicheren Rasse, welche sich leicht durch ihre Grösse und stärkere Tarsen unterscheidet. Ich consultierte die von Seebohm als auf diese Form sich beziehend citierte Abbildung in Gould's schönstem Bilderwerke „Birds of Great Britain" (IV. pl. 41), finde aber den dort prächtig dargestellten Sandregenpfeifer keineswegs abweichend in der Färbung von den Vögeln des Continents, was ich auch durch die Vergleichung englischer Bälge bestätigt finde. Der einzige Unterschied ist und bleibt die Grösse; als Subspecies ist die Weiterexistenz dieser Form vielleicht dadurch erschüttert, dass sie nicht auf England beschränkt ist; dieselbe wurde von mir aber in Ost-Galizien nur auf dem Herbstzuge erlegt, ist mir nie

---

Feuerwaffe benützen, da man auch in den frequentierten Gärten oft einen gewünschten Vogel findet und — man verzeihe mir die Aufrichtigkeit — hie und da ein wenig auch das Recht und die Erlaubnis zu seiner Erlegung nicht hat. Das Bogenschiessen erfordert zwar eine lange Übung, ist aber oft sehr gut verwendbar und nebstdem eine sehr schöne Übung. Ich benütze die vorzüglichen Bogen von Mr. Andrew Gordon, Bowmaker to the Company of Archers, Edinburgh. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber im Frühjahre oder als Brutvogel begegnet. Dr. Sharpe zieht sie einfach ein, was wahrscheinlich ganz berechtigt ist; bemerkenswert ist sie aber immerhin und es wäre von Interesse, mehr über ihr Vorkommen ausserhalb Gross-Britaniens zu erfahren.

Masse von 32 alten Sandregenpfeifern aus Ost-Galizien:

„*typicus*“	14 ♂ ad.	Max.: a. sm. 13.3; c 6.8 ; r 0.96; t 2.35 cm	
		Min.: a. sm. 12.6; c 6.6 ; r 0.94; t 2.2 cm.	
	12 ♀ ad.	Max.: a. sm. 13.0; c 6.8 ; r 0.96; t 2.2 cm	
		Min.: a. sm. 12.0; c 6.5 ; r 0.94; t 2.2 cm.	
‚*maior*“	4 ♂ ad.	Max.: a. sm. 16.5; c 7.1 ; r 1.05; t 2.4 cm	
		Min.: a. sm. 16.0; c 6.7 ; r 0.96; t 2.2 cm.	
	2 ♀ ad.	Max.: a. sm. 16 5; c 6.9 ; r 1.0 ; t 2.4 cm	
		Min.: a. sm. 16.0; c 6.75; r 1.0 ; t 2.3 cm.	

(Seebohm giebt für *typicus* an eine Flügellänge 4.8 —5.2 inch., für *maior* 5.0—5.5 inches.)

272. *Eudromias morinellus* (L). Der Mornellregenpfeifer wurde vom Grafen Dzieduszycki (Muz. imiena Dzied. 134) als einer der seltensten Gäste Ost-Galiziens angeführt; dies ist aber nicht richtig, obzwar in diesem Gebiete der Mornell viel weniger beobachtet wird als in der westlichen Hälfte des Landes. Ich fand aber diesen meinen alten Bekannten aus dem Riesengebirge einigemal im Herbste in Ost-Galizien und erhielt auch von einigen Gegenden mehrere Exemplare zugeschickt, und ich wurde wenig überrascht mit einer Nachricht über sein Brüten in den Hochmooren der Karpathen. In Frühjahr wurde er bis jetzt nur zweimal in Ost-Galizien konstatiert und zwar nach den bei Stole am 20. IV. 1892 und 10. IV. 1896 bei Stryj erlegten Exemplaren, welche dafür sprechen, dass diese Art die Karpathen überschreitet. Häufiger wurde er im Herbste erlegt; er erscheint auch hier zu dieser Jahreszeit alljährlich mit grosser Regelmässigkeit an einzelnen Lokalitäten, Brachfeldern, kahlen Hügeln, Hutweiden — ganz wie er es am Herbstzuge auch in Böhmen thut, wo er auf Lokalitäten vorkommt, wo man ihn nie erwartet hätte; dort einmal gesehen, kann er sicher im nächsten Jahre wieder gefunden werden. Solche Stelle ist unter einigen anderen auch eine in der nahen Umgebung von Lemberg, nämlich die Hutweide am Zimnawoda-Bach zwischen Sknilów und Lapajówka; ich erlegte den Mornell dort in 3 Herbsten und erhielt auch in anderen zwei Jahren Mitteilungen über sein Vorkommen dortselbst. Der Herbstzug beginnt schon im September, dauert aber bis Ende Oktober, in manchen Jahren sogar bis Mitte November. Um künftige Beobachter mehr auf das Vorkommen dieser schönen Art aufmerksam zu machen, führe ich die mir bekannten Fundorte an; neben den schon erwähnten sind es: Moszcziska, Zolkiew, Stanislau, Wognilów.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Masse von 9 alten Vögeln aus Ost-Galizien:

4 ♂ ad. { Max.: a. sm. 16.0; c 6.9; r 1.2 ; t 3.6 cm
Min.: a. sm. 15.4; c 6.6; r 1.1 ; t 3.5 cm

5 ♀ ad. { Max.: a. sm. 15.8; c 6.8; r 1.16; t 3.75 cm
Min.: a. sm. 15.2; c 6.6; r 1.1 ; t 3.5 cm.

273. *Vanellus vanellus* (L.) Der Kiebitz ist in Ost-Galizien ausserordentlich häufig und allgemein verbreitet; im Gebirge fehlt er aber gänzlich auch auf dem Zuge, und wie das Riesengebirge in Böhmen, so sind auch die bewaldeten Karpathen eine Barrière seines Zuges. Ich fand diesen Vogel in allen Gegenden Ost-Galiziens, wo er alle kleineren und grossen Sümpfe, nasse Wiesen, Hutweiden mit Wassertümpeln, Ufer der Teiche und Bäche in grosser Menge bevölkert. Über seinen Zug kann ich nichts aus Authopsie berichten, denn ich kam immer zu spät, um ihn beobachten zu können und konnte auch im Herbste nie seinen Abschluss abwarten. Es liegt aber vor mir eine Reihe von fremden Beobachtungen, nach welchen die früheste Ankunft der 24. II., die späteste der 28. III. war; als Norm ist Mitte des März anzunehmen, gewöhnlich kommt aber der Kiebitz vor derselben an. Im Herbste beginnt die Wanderung schon in der ersten Hälfte Septembers, diese Bewegung ist aber ganz local, indem die Kiebitze aus den Vorbergen nordwärts oder ostwärts auf die grossen Sümpfe der Ebene vorrücken und sich mit den dort schon angesammelten Scharen vereinigen. Gegen Ende Septembers fangen diese Vögel an das Land zu verlassen und der Zug, um Mitte Oktobers seine Culmination erreichend, wird um Ende dieses Monats für den grössten Teil beendet, obwohl noch in der ersten Decade Novembers sich nicht selten kleine Flüge oder wenigstens vereinzelte, verspätete Kiebitze zeigen. Während der Herbstwanderung ist die Anzahl dieser Vögel wirklich sehr gross namentlich in den Gegenden längs Dniestr. Die Brutzeit beginnt schon um Mitte April und dauert bis Ende Mai; die ersten frischen Eier wurden am 9. IV; die letzten am 19. V., die ersten bebrüteten am 16 IV., die letzten am 23. V., die grösste Zahl von completen Gelegen zwischen den 20. IV. und 10. V. gesammelt. Das Nest — eine Bodenvertiefung von 16—20 cm im Durchmesser und 5—8 cm tief mit spärlicher Ausfütterung von kurzen trockenen Gräsern — enthält gewöhnlich 4 (21 mal), seltener 3 (10 mal) und ausnahmsweise auch 5 (2 mal) Eier, deren grosse Variabilität in vorzüglicher Weise von Poynting in seinem Prachtwerke „Eggs of British Birds“ Part II. dargestellt wird. Meine Reihe aus Ost-Galizien weist sehr viele Exemplare mit dunkler Grundfarbe und sehr grosser und dunkler Fleckung auf. Ihre Masse (72 Stück gemessen) sind $\frac{48.3 \times 34.2}{41.3 \times 30.8}$ mm, Normalgrösse

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

45.8×33.7 mm (Index 39.75), während die Eier aus einigen anderen Ländern folgende Dimensionen aufweisen:

30 Böhmen:

$\frac{46.6 \times 34.0}{43.2 \times 33.9}$ mm, Normalgrösse 45.0×33.8 mm (Index 39.9).

15 Süd-Ungarn:

$\frac{48.0 \times 34.0}{42.0 \times 33.6}$ mm, Normalgrösse 46.0 × 33.7 mm (Index 39.85).

20 Rumänien:

$\frac{47.5 \times 33.8}{42.0 \times 32.8}$ mm, Normalgrösse 46.3 × 33.8 mm (Index 40.05).

15 Bukowina:

$\frac{47.4 \times 34.0}{41.9 \times 33.0}$ mm, Normalgrösse 46.0 × 34.0 mm (Index 40.0).

5 Bayern:

$\frac{46.0 \times 34.0}{43.0 \times 33.5}$ mm, Normalgrösse 44.5 × 33.7 mm (Index 39.6).

10 Nied. Österreich:

$\frac{46.0 \times 34.0}{44.2 \times 33.7}$ mm, Normalgrösse 45.0 × 34.0 mm (Index 39.5).

8 England:

$\frac{46.3 \times 34.0}{44\ 0 \times 33.6}$ mm, Normalgrösse 45.0 × 33.5 mm (Index 39.25).

Nur wenige Vögel tragen zur Belebung der ost-galizischen Scenerie so viel bei wie der Kiebitz und jede Erinnerung an die Ebene, Teiche und Sümpfe dieses Landes lässt mich wieder die so vieler Modulationen fähige Stimme der Kiebitze hören. In ornithographischer Beziehung habe ich nichts von Wichtigkeit zu bemerken. Masse von 10 ausgesuchten ost-galizischen Exemplaren:

5 ♂ ad. { Max.: a. sm. 24.0; c 12.4; r 1.73; t 5.0 cm
Min.: a. sm. 21.5; c 12.0; r 1.58; t 4.5 cm

5 ♀ ad. { Max.: a. sm. 23.5; c 12.0; r 1.7 ; t 5.0 cm
Min.: a. sm. 20.0; c 11.5; r 1.54; t 4.6 cm.

Die Grössenvariation ist ziemlich bedeutend; die Brutvögel haben einen kürzeren Flügel als die Herbstdurchzügler, welche auch reineres Weiss auf den Kopfseiten besitzen.

274. *Chaetusia gregaria* (Pall.) [Gould. B. Eur. IV. pl. 292; Bonaparte Fauna ital. Tav. 41; Dresser VII. pl. 528; Nordmann-Démidoff voyage dans la Russie mérid. et la Crimée etc. III. pl. 3; Fritsch Vög. Eur. Taf. 33. Fig. 11] — Der Heerdenkiebitz, welcher in Süd-Russland keine Seltenheit ist (cfr. Bogdanow „Consp. av. imp. rossici“ fasc. I. 69.) und von mir in einem Fluge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei Bender in Bessarabien beobachtet wurde[1]), ist ein seltener Gast in Ost-Galizien. Der 20. September 1893 war ein glücklicher Tag, denn neben *Anthus richardi* erlegte ich unweit Tarnopol auch 2 Heerdenkiebitze, welche dort in einem aus 20 Stück bestehenden Fluge erschienen. Masse dieser 2 Individuen („Iris dunkel rotbraun, Schnabel schwarz, Füsse lichter schwarz") welche glücklicher Zufall als ♂ und ♀ vor meine Büchse führte, sind:

♂: „Lt. 31.0"; a. sm. 21.0; c 9.0; r 2.2 ; t 6.4 cm
♀: „Lt. 29.6"; a. sm. 20.0; c 8.6; r 2.08; t 6.4 cm.

275. *Arenaria interpres* (L.) Über das Vorkommen des Steinwälzers in Ost-Galizien sind mir nur die Mitteilungen Exc. Grafen Dzieduszycki bekannt; in seinem Museum befinden sich zwei Exemplare (♂ 1. September 1857 und ♀ 27. September 1872 bei Jalosce). Cfr. „Muzeum imienia Dziedusz." p. 136 und Taczanowski „Ptaki krajowe" II. 103.

276. *Haematopus ostrilegus* L. Der Austernfischer muss unter die regelmässigen Durchzugsvögel Ost-Galiziens gerechnet werden, denn in den letzten 6 Jahren erhielt ich ihn von verschiedenen Localitäten, zusammen 10 Exemplare. Alle diese Fundorte liegen am San, Dniestr und Bug, ebenso wie die Fundorte der 4 im Dzieduszycki'schen Museum enthaltenen Stücke. Merkwürdiger Weise wurden alle bis jetzt in Ost-Galizien erbeuteten Exemplare auf dem Zuge nach Süden und nur ein Stück im Frühjahre erlegt. Das Verzeichnis der Exemplare ist wie folgt:

Im Dzieduszycki'schen Museum: Nro. 898—901: ♂ 25. VIII. 1862, Teich Wertelka am Seret; ♂ 9. VIII. 1864 am Dniestr im Stryper-Kreise und 2 Exemplare ohne Angaben des Geschlechtes, eines vom Dniestr und das andere von Czystopady am Seret (Muz. etc. p. 131).

In meiner Collection:

a) ♂ a. sm. 26.0; c 10.8; r 6.0; t 4.8 cm.
1. IX. 1890. Radymno.

b) ♀ a. sm. 25.0; c 10.0; r 5.8; t 5.0 cm.
28. VIII. 1892. Czeszanów.

---

[1]) Der verstorbene Dr. W. Schier hatte in seiner Sammlung ausgestopfter Vögel ebenfalls einen Heerdenkiebitz, welcher aus „Polen" stammte. — Durch gütige Vermittlung Herrn Hayer's erhielt ich 2 schöne Bälge von *Eurypterus leucurus* Licht. [Dresser VII pl. 529; Bree Birds Eur. IV pl. p. 165; Ibis 1865 pl. X.]. welche bei Pisika an dem rechten Donauufer in der Dobrudscha am 15 VI. 1895 erlegt wurden, eine Seltenheit der europäischen Ornis, welche hier erwähnt zu werden verdient. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht die Bemerkung unterdrücken, wie sehr eine ornithologische Durchforschung Rumäniens zu wünschen wäre. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

c) ♂ a. sm. 24.8; c 10.0; r 5.9; t 4.9 cm.
20. IX. 1891. Busk.
d) ♀ a. sm. 26.3; c 10.2; r 5.9; t 5.2 cm.
15. VIII. 1892. Sokal.
e) ♀ a. sm. 26.0; c 9.5; r 6.0; t 5.0 cm.
8. IX. 1892. Sieniawa.
f) ♂ a. sm. 26.4; c 10.6; r 5.4; t 5.0 cm.
13. IX. 1893. Czortków.
g) ? a. sm. 25.4; c 9.5; r 6.0; t 4.8 cm.
April 1893. Ulanów.
h) ♂ a. sm. 25.0; c 10.5; r 5.6; t 4.75 cm.
3. X. 1894. Szerczes.
i) ♀ a. sm. 24.3; c 10.4; r 5.7; t 4.9 cm.
6. IX. 1895. Busk.
k) ♂ a. sm. 25.7; c 10.3; r 6.0; t 5.1 cm.
24. IX. 1895. Halicz.

C, e und i sind jüngere Vögel; das unter den angeführten Weibchen befindliche Stück mit grossen Dimensionen wurde 5 Tage am Bug beobachtet, bevor es erlegt wurde.

277. *Recurvirostra avosetta* L. Der Säbelschnäbler ist einer der seltensten Irrgäste in Ost-Galizien und mir nur ein einziger Fall seines Vorkommens bekannt. Ein Weibchen wurde am 16. V. 1896 an dem Ufer des mit Rohr umrahmten Teiches bei Rudno erlegt. Lt. 41.6; a. sm. 23.5; c 8.6; r 8.2; t 9.3 cm.

278. *Himantopus himantopus* (L.) [= *melanopterus-rufipes-candidus*] Der Stelzenläufer ist ein zwar nicht besonders häufiges, aber sehr wichtiges Mitglied der ost-galizischen Fauna, in welcher er eines der südlichen Elemente repräsentiert. Sein Vorkommen wurde schon vor 50 Jahren bekannt und der Vogel oft erlegt, es wurde aber nichts über sein Brüten bekannt, obzwar dies schon von vornherein zu erwarten war, indem das gräfl. Dzieduszycki'sche Museum in Lemberg neben mehreren alten Exemplaren Junge mit partiellem Dunenkleide besitzt[1]). — Der Stelzenläufer kommt in Ost-Galizien im ganzen Lande, aber nur lokal vor; in den südöstlichen und östlichen Gebieten kommt er viel öfter vor, wurde aber westlich bis bei Jarostaw beobachtet. Der Stelzenläufer wählt zu seinen Wohnorten ruhige Teiche mit sumpfigen Ufern und ebensolchem Boden, welche nur stellenweise mit Binsen und Schilf umgeben sind und deren Wasseroberfläche mit schwimmender Vegetation bedeckt ist; auch auf Sümpfen, wo man seichtes Wasser findet, kommt er vor und diese sind seine eigentlichen

[1]) In Böhmen wurde diese Art ebenfalls schon als Brutvogel constatiert (cfr. J. Janda „Vesnúr" XV. 131 und meine „Beiträge zur Ornith. Böhmens II.") Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reviere. Im Riede kommt er nie vor und lebt nie in den Rohrwäldern. Über seinen Frühjahrszug fehlen ausführlichere Nachrichten; ich beobachtete ihn schon in den ersten Tagen des Mai und das Dzieduszycki'sche Museum besitzt Exemplare, welche am 18. und 19. April und zwar schon in nördlicheren, respektive westlicheren Landesteilen erlegt wurden, so dass der Stelzenläufer schon in der ersten Hälfte oder um die Mitte Aprils ankommen dürfte. Im Herbste wurden Exemplare noch am 16. und 24. September erlegt; die Wanderung beginnt aber schon Anfang dieses Monats, wie einige weit von zusagenden Örtlichkeiten erlegte, wahrscheinlich auf dem Zuge begriffene Exemplare beweisen. Als Brutvogel kommt er neben den schon erwähnten Lokalitäten besonders gerne auf die stillen Buchten der Flüsse und solche findet er besonders am unteren Dniestr und dem ganzen Seret in Menge. Ich fand ihn im Sommer in folgenden Gegenden (in den gesperrt gedruckten brütend): Korolowka, am Ibrucz südlich von Skala, Tarnoruda, Trembowla, zwischen Tarnopol und Zalosce, bei Markopol, bei Halicz, Zuravno, Zidaczow, Chodorów, Koropiec, Sniatyn, Gaztowiec. Die Brutzeit beginnt sicher schon Ende Mai, denn Anfang Juni gefundene Eier waren schon mehr oder weniger bebrütet, mit Ausnahme eines 3 Eier zählenden Geleges, welches am 10. VI. ganz frisch war. Das letzte Gelege wurde am 17. VI. gesammelt. Das Nest, aus trockenen Binsen, meistens aber kleineren Stücken von Schilfrohr gebaut, und mit Wasserpflanzen ausgepolstert, besonders trockene Algen werden dazu benützt, befindet sich gewöhnlich am Rande des Schilfes, ist ziemlich flach, nicht hoch, meistens nur 20—30 cm über der Wasserfläche; die Unterlage ist breit, aus Pflanzenresten, die zu einem kleinem Haufen angesammelt werden. Dimensionen von 11 Nestern sind: Äussere Breite 21.0—24.0 cm, innere Breite 15.0—17.0 cm, Tiefe 3.0—6.0 cm, Höhe 18.0—24.0 cm. Die Normalanzahl der Eier beträgt 4, obzwar auch 3 bebrütete in einem Gelege gefunden wurden. Die Eier, welche so wunderbar in dem prachtvollen Werke Poynting's (Brit. Birds Eggs Part. I.), welches jeden Ornithologen, besonders aber Oologen in Begeisterung setzen muss, abgebildet werden, variieren ziemlich viel und zwar hauptsächlich in zwei Richtungen, indem sie an Säbelschnäbler- oder Austernfischer-Eier erinnern. Die ost-galizischen ähneln mehr den ersteren. Masse von 41 Eiern: $\frac{45.8 \times 31.2}{44.3 \times 30.5}$ mm. — Als ich das erste Stelzenläufer-Paar in Ost-Galizien beobachtete, war ich wirklich durch die Grazie seiner Bewegungen und des ganzen Wesens entzückt. Es ist ein schönes Bild, diese Vögel im Wasser zwischen blühenden *Ranunculus*, *Nuphar* und *Nymphea* waten oder auf den mit kurzem Grase bewachsenen Uferstellen herumlaufen zu sehen. Sehr naiv erscheint die sentimentale Expectoration des alten Buffon (Hist. Nat. des Ois. VIII. p. 115), als er über die Natur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich beschwert, dass sie diesem Vogel so lange Füsse gegeben hat, dass er kaum von der Erde die Nahrung aufnehmen kann. Trotz seiner langen Füsse und unverhältnissmässig kleinen Körpers ist der Stelzenläufer eine ganz harmonische Vogelerscheinung und seine Bewegungen sind nicht minder graciös als die des Wasserhühnchens. Er schreitet mit einer Grandezza, die sich allerliebst ausnimmt, und läuft sehr geschickt; nie steht er so in sich versunken wie es die Sumpfvögel oft thun, nie ist er so lächerlich hurtig wie die Regenpfeifer und die Übergänge zwischen dem Stehen und Laufen sind nie so verrückt und plötzlich. Er fliegt gut, aber nicht schnell mit nach hinten ausgestreckten Füssen. Er hat nicht umsonst seine Stelzen, er ist oft sehr theatralisch; nur wenn er mit ausgebreiteten Flügeln in den Lüften schwebt und auf kurze Zeit seine Füsse wie abgebrochen hängen lässt ist er bizarr. Dabei senkt er auch den Hals mit dem schönen Köpfchen, wie es die Störche vor dem Niedersetzen kreisend öfters thun, ohne aber eine Absicht zur Landung zu zeigen; denn bald nimmt er die normale Haltung an. Im Wasser rennt er sehr geschickt und wenn man ihn beim Absuchen der Wasserpflanzen nach Insekten und beim Molluskensammeln beobachtet, so tauchen unwillkürlich die alten eingeimpften Gedanken über die Weisheit der Natur auf, denn seine Füsse sind für das Waden geschaffen. Der Stelzenläufer ist ein stiller Vogel, mit Ausnahme der Paarungszeit und Brutzeit; wie die Kiebitze umflattern die Vögel schreiend den Menschen, so dass alle Bewohner des Sumpfes allarmiert werden, die Bläss- und Wasserhühner den Wasserspiegel mit den Füssen streifend in das Dickicht eilen und die kleinen Sänger im Rohre auf eine Zeit verstummen. Er lässt aber den Menschen bis auf 20 Schritte ankommen, bevor er das Nest verlässt. Er fliegt nie weit davon, setzt sich auf den Boden, hüpft, flattert mit den Flügeln und fliegt in kurzen Pausen auf, kurz benimmt sich sehr lebhaft, vielleicht um die Aufmerksamkeit von dem Neste und auf sich zu lenken. Beide Vögel bebrüten die Eier und gewöhnlich brüten 2—3 Paare in der Nähe; von Kolonien von bis 10—15 Paaren, wie sie in der Dobrutscha vorkommen, kann man in Ost-Galizien nicht sprechen. Die Jungen laufen, kaum dass sie trocken wurden und — wie auch Seebohm beobachtete — die ersten ausgekrochenen laufen schon, wenn die später ausgebrüteten noch mit der Schale kämpfen; die Differenz ist aber kaum ein ganzer Tag, wie ich nach eigener Beobachtung weiss. Die Familie der Stelzenläufer ist ein sehr schönes Bild und da diese Vögel im Allgemeinen sehr wenig scheu sind, ist es mir gelungen, eine photographische Aufnahme zu machen. — Diese Art brütet schon im nicht ganz ausgefärbten Kleide und sehr alte Weibchen sind ganz ähnlich oder nur ganz wenig abweichend von den Männchen, und in der grossartigen Reihe des britischen Museums müssen viele nur à vista und nicht durch Dissection als ♀♀ bestimmte Vögel sein, denn sonst könnte ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mir nicht die Worte eines Ornithologen mit so immensen Kenntnissen wie Mr. Sharpe erklären, welcher sagt, dass beim Weibchen „the mantle, scapulars, and inner secondaries brown instead black" sind (Cat. Birds Brit. Mus. XXIV. 314.), was ich aber unter 8 nur bei 5 Weibchen finde. Wenn für diesen grossen Vogelkenner die „changes of plumage which this species passes are extremely difficult to be understand" müssen für einen, der noch lernend ist, noch mehr sein; dies ist aber auch ein Beweis, dass die mit Verfärbung und Mauser verbundenen Fragen ohne Beobachtung an dem Nistplatze und in den Winterquartieren nicht gelöst werden können. Dr. Sharpe an der Hand des reichen ihm zur Verfügung stehenden Materials und seiner grossen Routine in der Deutung der Vogelkleider hat das Richtige erraten. Ich werde bei einer anderen Gelegenheit auf diese und andere die Mauser betreffende Fragen zurückkommen. Nach meinen in Ost-Galizien und Dobrutscha gesammelten *Himantopus* bin ich sicher, dass die im vollkommen ausgefärbten Kleide weissen Partien des Kopfes und der Hals sehr spät rein weiss werden. Man findet Männchen, welche schon brüten mit zwar schwarzem Rücken, aber grauem Hinterhalse und bräunlichem Scheitel. Masse von 19 alten Stelzläufern aus Ost-Galizien:

9 ♂ ad. { Max.: a. sm. 25.0; c 9.4 ; r 6.6; t 14.0 cm
Min: a. sm. 23.0; c 8.55; r 6.0; t 12.3 cm

10 ♀ ad. { Max.: a. sm. 24.0; c 9.3 ; r 6.3; t 13.8 cm
Min.: a. sm. 22 3; c 8.2 ; r 5.8; t 12.5 cm.

Die Schnabellänge steht mit dem Alter im direkten Verhältnisse, was teilweise auch mit der Tarsenlänge sein dürfte.

279. *Phalaropus lobatus* (L.) [1758 X. ed. = *hyperboreus* 1766 XII. ed. „Syst. Nat. bei Taczanowski Pt. Kraj. II. 142 und Gr. Dzieduszycki Mus. 168 = *cinereus* Meyer Taschenb. II. 417. = *angustirostris* Naumann Nat. Vög. Deutschl. VIII. 240, Taf. 205. = *fulicarius* Fritsch Vög. Eur. Taf. 39 Frg. 5; beide Arten verwechselt!!" Ich folge „A. O. N. Check-List" 2 nd. ed. p. 82; Dr. Sharpe machte C. B. Br. M. XXIV. 698 eine Concession „*auctoribus plurimis*". —] Das Dzieduszycki'sche Museum in Lemberg besitzt drei Exemplare (♂ und 2 ♀), welche am 17. August 1859 bei Czystopady unweit Zalosce erlegt wurden. Zwei Männchen erhielt ich von Soluki, wo sie am 17. September 1896 erlegt wurden. Mehr ist mir über das Vorkommen des schmalschnäbligen Wassertreters in Ost-Galizien nicht bekannt. Masse dieser letzteren Vögel sind: ♂ a. sm. 10.8 (10.3); c 4.8 (4.5); r 2.0 (1.8); t 2.0 (2:0) cm.

280. *Crymophilus fulicarius* (L.) [= *platyrhynchus* Naumann Nat. Vög. Deutschl. VIII. 255. Taf. 206; Dzieduszycki Muz. p. 167.] Bis jetzt ist aus Ost-Galizien nur das einzige Stück in dem Dzieduszycki'schen Museum bekannt, welches in der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Umgebung von Lemberg erbeutet wurde (keine näheren Daten). — Es würde sich sehr empfehlen, auf die erstere Wassertreter-Art besonders zu achten, da sie vielleicht öfter vorkommt, wie sie auch in Ungarn in letzten Jahren häufig beobachtet wird.

281. *Scolopax rusticula* L. Die Waldschnepfe ist als Brutvogel zwar nicht selten, kommt aber meistens nur als Durchzugsvogel vor. Über ihre Verbreitung als Brutvogel kann ich leider nur unvollständige Angaben mitteilen, da es bei der Lebensweise dieses Vogels nicht leicht ist, ihn in einer Gegend im Sommer zu constatieren. In den grösseren feuchten Wäldern fand ich die Waldschnepfe in den Sommermonaten in mehreren Gegenden, konnte sie aber direkt als Brutvogel nur in wenigen sicherstellen, besonders in dem Gebiete von Sokal und Mosty Prekie, das interessanteste ist aber, dass ihre Eier zweimal in den Karpathen (Czama Flora) gefunden wurden, ich beobachtete sie auf den Mooren des Hochgebirges und glaube, dass sie dort öfters brütet. Als Durchzugsvogel kommt sie ziemlich ungleich vor; in manchen Frühjahren zieht sie in grosser Menge, in anderen nur in kleiner Anzahl durch. Der Herbstzug ist stark oder schwach je nach dem vorgehenden Sommer; wenn die letztere Jahreszeit sehr heiss und trocken war, dass die sumpfigen Stellen in den Wäldern verschwanden, pflegen sich die Waldschnepfen nur in verhältnismässig kleiner Anzahl zu zeigen und zwar oft auch in den Weidengebüsch-Partien oder sogar offenen Sümpfen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass fast regelmässig der Herbstzug viel schwächer ist als der Frühjahrszug, es giebt nur locale und zwar seltene Ausnahmen. In manchen Jahren sind die Waldschnepfen auch im Herbste häufig und die Buschwälder haben oft auf einer kleinen Fläche mehrere Exemplare. Der Zug der Waldschnepfen beginnt schon im Februar, die meisten ziehen von Mitte März bis Mitte April; viele halten sich im Lande für längere Zeit auf, und während die letzten ziehen, beginnen einige Paare schon mit dem Brutgeschäfte. Der Rückzug beginnt schon mit Anfang September, die Mehrzahl zieht aber erst im Oktober, und mit dem Ende dieses Monats wird der Zug im grossen ganzen auch abgeschlossen. Wenn ein lauer, feuchter Herbst ist, rasten viele Schnepfen längere Zeit im Lande und es werden Exemplare bis Ende November geschossen. Die Brutzeit beginnt Ende April und dauert bis Ende Juni und es ist sehr wahrscheinlich, dass viele Paare zweimal brüten, wie es nach den Daten der Gelege zu sehen ist, obzwar keine unmittelbare Beobachtung gemacht werden konnte. Die ersten frischen Eier wurden am 25. IV. und dann am 8. V., 14. V., 16. V., 25. V., die offenbar zur zweiten Brut gehörenden am 8. VI., 17. VI. 20. VI. gesammelt; die bebrüteten Eier tragen die Daten: 16. V., 20. V., 28. V., 14. VI., 27. VI., 3. VII. Die Normalanzahl der Eier beträgt 4 Stück und nur in seltenen Ausnahmen brüten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Paare auch nur über 3 Eiern, welche ich nicht als sehr variabel bezeichnen kann. Ihre Masse sind: $\frac{48.6 \times 34.0}{44.3 \times 33.0}$ mm, Normalgrösse 46.0 × 33.0 mm. In einem und demselben Gelege sind sie sehr uniform. Das Nest ist eine einfache Bodenvertiefung, ausgepolstert mit trockenen Gräsern; es ist sehr schwer aufzufinden, obzwar es sich oft im Freien, gewöhnlich aber unter einem Gebüsche befindet. — In der Grösse und dem allgemeinen Ton der Färbung variiert die Waldschnepfe bedeutend, und ich stimme mit Th. Lorenz (Vög. Mosk. Gouvern. 18) vollständig überein, dass es eine kleinere, dunklere nordische Subspecies giebt, welche graublaue Füsse hat, häufiger im Herbste denn im Frühjahre vorkommt, stets in der ersteren Zugperiode sich zeigt und nie an offenen Stellen vorkommt. Es ist auf diese Form zu achten; vielleicht ist sie *minor* Brehm's (Vogelf. 304), was aber schwer zu entscheiden ist, denn die Beschreibungen seiner Schnepfenformen sind sehr undeutlich und die Vergleichung des Typenexemplars nötig. Bechstein's *minor* (Naturg. Deutschl. IV. 624) hat überhaupt mit *rusticola* gar nichts zu thun; andererseits ist die Färbung der Füsse und die Lebensweise genügend, um nicht diese kleine Waldschnepfe mit den Jungen im Herbste (nach der Mauser),[1]) welche auch dunkler sind als die alten Exemplare, zu verwechseln. In Ost-Galizien kommt diese Form recht häufig vor, jedenfalls viel öfter als in Böhmen, wo sie meistens nur vereinzelt im Frühjahr erscheint. Im Gegensatze zu den Beobachtungen Th. Lorenz's (l. c.) fand ich die kleine Form viel scheuer und vorsichtiger als die grössere. Masse der ost-galizischen Exemplare (ausgesuchte Stücke):

20 „*typica*“	10 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 19.6;	c 10.0;	r 8.0;	t 3.7	cm
		Min.:	a. sm. 19.6;	c 9.5;	r 7.0;	t 3.5	cm
	10 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 19.3;	c 10.0;	r 7.8;	t 3.7	cm
		Min.:	a. sm. 18.5;	c 9.0;	r 6.7;	t 3.6	cm
16 „*orientalis*“	8 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 18.6;	c 9.6;	r 7.2;	t 3.5	cm
		Min.:	a. sm. 17.4;	c 9.0;	r 6.6;	t 3.1	cm
	8 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 18.0;	c 9.3;	r 7.3;	t 3.6	cm
		Min.:	a. sm. 17.0;	c 8.7;	r 6.6;	t 3.8	cm

282. *Gallinago maior* (L.) Die Doppelschnepfe ist ein nicht seltener Brutvogel der ost-galizischen Sümpfe, hat aber in letzten Jahren sehr abgenommen, in dem viele Sümpfe trocken gelegt wurden; die immer vorschreitende Bodencultur ist ein grosser Feind dieses Vogels. Ich fand sie als Brutvogel bei Brody, Sokal, Kamionka Strumylowa, sowie an den Sümpfen bei Lemberg,

---

[1]) Nach Dr. Radde (Orn. cauc. 389) kommen beide Rassen bei Lenkoran vor; auch dieser Forscher, der gewiss kein „Splitter“ ist, sagt, dass die kleineren Vögel „keineswegs nur die jungen, letztjährigen“ sind.
Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nirgends aber in grösserer Anzahl. Viel häufiger kommt die Doppelschnepfe als Durchzugsvogel vor und zwar im Frühjahre von Anfang April bis Mitte Mai; zu dieser Zugzeit erscheinen diese Vögel beinahe im ganzen Lande und zwar viel gleichmässiger als die Waldschnepfe, ihre Anzahl ist aber nicht besonders gross. Die Herbstwanderung ist bei dieser Art sehr interessant und wurde schon von Taczanowski (Ptaki kraj. II. 167) gut beschrieben. Die alten Vögel kommen nach Ost-Galizien schon um Mitte September; dann tritt eine kurze Pause ein, nach welcher in grösserer Menge auch die jüngeren Vögel kommen. Die Brutzeit beginnt im Mai und dauert bis Ende Juni und nur eine Generation wird ausgebrütet. Die Doppelschnepfe brütet in ganz offenen Localitäten, wo sich nur vereinzelte Gebüsche befinden. Das Nest ist wie bei der Waldschnepfe ein kleines Erdgrübchen mit Sumpfmoos oder trockenen Gräsern ausgefüttert und befindet sich im Grase, seltener unter einem Busche. Die Normalanzahl der Eier beträgt 4, hie und da werden aber auch nur 2—3 Stück bebrütet. Die ersten frischen Eier wurden gefunden am 5. V., die letzten am 24. V., die ersten bebrüteten am 18. V., die letzten am 12. VI. Masse von 32 Eiern $\frac{50.0 \times 33.0}{46.0 \times 32.0}$ mm. Sie variieren ausserordentlich in der Grundfarbe. Da über die Lebensweise der Doppelschnepfe so vorzüglich von Th. Lorenz (Vög. Mosk. Gouvern. 13—16) geschrieben wurde, habe ich nichts beizufügen. Auch in ornithographischer Beziehung giebt mir diese Art keine Veranlassung zu einer Bemerkung. Masse von 12 alten ost-galizischen Brutvögeln:

5 ♂ ad. { Max.: a. sm. 15.0; c 7.2; r 6.5; t 4.0 cm
Min.: a. sm. 13.6; c 6.3; r 6.0; t 3.7 cm

7 ♀ ad. { Max.: a. sm. 14.8; c 7.0; r 6.3; t 4.2 cm
Min.: a. sm. 13.4; c 6.0; r 5.8; t 3.7 cm.

283. *Gallinago gallinago* (L.). Die Mittelschnepfe ist als Brutvogel ziemlich gleichmässig verbreitet, ihre Anzahl nimmt aber auch ab. Sie kommt auf sehr feuchten Wiesen, Teichufern, besonders aber Sümpfen, welche viel Wasser haben, überall vor. Den Vorbergen fehlt sie zwar nicht, ist dort aber nur sehr sporadisch verbreitet; dem Hochgebirge fehlt sie gänzlich. Der Zug der Mittelschnepfen in Ost-Galizien ist stark, ich hatte aber nie Gelegenheit, selben in seinem ganzen Verlaufe zu beobachten. Im Frühjahre zieht sie von Mitte März bis Ende April, in ungünstigen Jahren noch in der ersten Decade des Mai, die weiterziehenden Vögel rasten stets eine Zeit im Lande. Der Rückzug beginnt mit jungen Vögeln um Mitte August; im September sind die Vögel schon gemischt, in October ziehen nur wenige jüngere Exemplare und gegen Ende dieses Monats und im November nur alte Vögel durch. Am stärksten ist der Zug um Mitte October,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

es wurden aber sehr oft noch Ende November, ja in milden Jahren sogar noch im December Mittelschnepfen erlegt; der erste Schnee vertreibt noch nicht alle. Die Brutzeit beginnt um Mitte April und dauert bis Mitte August, denn die Mittelschnepfe macht in vielen Fällen zwei Bruten im Jahre. Vielleicht thun es nur alte Vögel, denn dafür sprechen die spät im Sommer gesammelten brütenden Paare. Die Balzstimme des Männchens hörte ich noch bis August. Das Meckern ist gewiss nicht durch die Flügel und nicht durch die Schwanzfedern allein, sondern durch das Zusammenwirken beider produciert. Die ersten frischen Eier wurden am 16. IV., die letzten am 2. VIII., die ersten bebrüteten am 2. V., die letzten am 18. VII., die meisten im Mai und Juli gefunden. Das complete Gelege besteht aus 4 Eiern, welche sehr variieren, in demselben Neste aber ziemlich uniform sind. Die häufigsten sind grünlich in der Grundfarbe. Masse von 48 Eiern aus Ost-Galizien $\frac{44.0 \times 30.0}{36.0 \times 28.0}$ mm, Normalgrösse 41.0 × 29.5 mm. Das Nest befindet sich in ähnlicher Lage wie die der beiden vorgehenden Arten, oft aber auch in einem Haufen trockener Pflanzen und ist viel besser und ordentlicher ausgefüttert. Das Weibchen brütet allein und sitzt so fest, dass man es am Neste beobachten und nicht selten auch fangen kann. Mit Taczanowski bezweifle ich die Monogamie der Mittelschnepfe; jedenfalls ist sie nicht sehr streng. — Die riesige Anzahl von Mittelschnepfen, die ich in Ost-Galizien untersuchen konnte, enthielt einige sehr roströtlich gefärbte, grosswüchsige Individuen — *russata* Gould (Introd. Birds Great Brit. p. CXVIII.), aber kein einziges Exemplar mit 16 Steuerfedern. Masse von 16 ausgesuchten Exemplaren aus Ost-Galizien:

8 ♂ ad. { Max.: a. sm. 13.6; c 7.5; r 7.0 ; t 3.8 cm
Min.: a. sm. 12.8; c 6.4; r 6.5 ; t 3.2 cm

8 ♀ ad. { Min.: a. sm. 13.4; c 7.4; r 7.0 ; t 3.8 cm
Min.: a. sm. 12.4; c 6.0; r 6.35; t 3.5 cm.

284. *Limnocryptes gallinula* (L.). Die Bekassine ist ein sehr häufiger Durchzugsvogel und bildet beinahe die Hälfte aller in Ost-Galizien erlegten Schnepfen. Nicht aber jedes Jahr ist der Zug gleich stark. Die ersten zeigen sich manchmal schon um Mitte März, gewöhnlich aber erst Ende dieses Monats, und der Zug dauert bis Ende April; nicht selten werden aber Exemplare noch im Mai erbeutet, besonders in feuchten Jahren. Der Rückzug ist stärker als im Frühjahre und beginnt schon Ende August; das Gros zieht von Mitte September bis Ende October, Nachzügler aber noch den ganzen November durch. Masse von 10 ausgesuchten alten Exemplaren:

5 ♂ ad. { Max.: a. sm. 12.0; c 5.7; r 4.0; t 2.9 cm
Min.: a. sm. 11.0; c 5.6; r 3.8; t 2.3 cm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5 ♀ ad. { Max.: a. sm. 12.0; c 5.9; r 4.0; t 2.5 cm
Min.: a. sm. 11.0; c 5.4; r 3.8; t 2.3 cm.

[Anm. Wenig bekannt ist die hochinteressante Mitteilung Taczanowski's (Ptaki Kraj. II. 172), welcher das vereinzelte Brüten dieser Art in Russisch Polen dreimal beobachtet hat.]

285. *Limicola platyrhyncha* (Temm.). Der Sumpfläufer ist eine seltene Erscheinung, wurde aber im Laufe der letzten 6 Jahre 3 mal erlegt und mir zugeschickt. Die ersten zwei Exemplare wurden erlegt in der ersten September Woche 1895 in zwei aufeinanderfolgenden Tagen auf dem Teiche bei Rudno (Strychowalec) und das dritte Stück gelangte diese Tage in meine Hände; dasselbe wurde am 10. September 1896 auf einem kleinen Wassertümpel bei Gaúczary geschossen. Das Dzieduszycki'sche Museum besitzt 3 in verschiedenen Jahren an den ost-galizischen Sümpfen im August und September erlegte Exemplare. Masse von 3 Individuen:

♂ a. sm. 11.0; c 4.2; r 3.1; t 2.2 cm
♂ a. sm. 11.3; c 4.0; r 3.0; t 2.2 cm
♂ a. sm. 10.7; c 3.8; r 3.0; t 2.3 cm.

286. *Pelidna alpina* (L.).

Pelidna alpina schinzi (Brehm). [Handb. Nat. Vög. Deutschl. 663 und Beiträge III. 355; Naumann VII. Taf. 187.] Der Alpenstrandläufer ist ein nicht seltener Durchzugsvogel Ost-Galiziens, welcher vereinzelt im Frühjahre, relativ häufig im Herbste vorkommt. Namentlich am San und Dniestr, sowie am Seret, in kleinerer Zahl auch an anderen Zuflüssen des Dniestr von linker Seite, kommt der Alpenstrandläufer jedes Jahr vor. Im Frühling werden einzelne Exemplare dieses sehr wenig scheuen Vogels gewöhnlich in der letzten Decade Aprils und im Mai an den sumpfigen, kahlen Ufern der Flüsse und Teiche beobachtet; im August beginnt schon der Rückzug südwärts und einzelne Vögel halten sich längere Zeit im Lande auf, sodass einige vermuteten, dass er im Lande brütet. Im September und October kommen aber die meisten und in manchen Jahren in kleineren Gesellschaften vor. So beobachtete ich 8 Vögel und später 12 Vögel an den Sümpfen bei Sknilówek gegen Ende September 1895 und erlegte mehrere Exemplare bei Szerzec. Es scheint aber, dass nicht jedes Jahr der Alpenstrandläufer relativ so häufig vorkommt. Das Dzieduszycki'sche Museum besitzt auch 8 ost-galizische Exemplare. — Es kommen beide Formen vor, häufiger die grosse, dunklere als die kleine, lebhafter gefärbte *schinzi*[1]). Ich wage

---

[1]) Nach den Mitteilungen einiger Freunde soll es umgekehrt sein. In Ungarn kommt die kleinere Form viel häufiger vor (cfr. von Csató in Madarász's Zeitschr. f. ges. Orn. II. 4. Heft). Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht zu entscheiden, ob beide wirklich nicht getrennt werden sollen. Masse der ost-galizischen Alpenstrandläufer sind:

„*typica*“	7 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 12.2; c 6.2; r 3.3; t 2.6 cm
		Min.:	a. sm. 11.0; c 6.0; r 3.0; t 2.3 cm
	8 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 12.0; c 6.3; r 3.3; t 2.6 cm
		Min.:	a. sm. 11.6; c 6.0; r 3.1; t 2.4 cm.
schinzi	5 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 10.6; c 6.2; r 3.2; t 2.5 cm
		Min.:	a. sm. 10.0; c 5.0; r 2.5; t 2.1 cm
	4 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 10.8; c 6.2; r 3.2; t 2.5 cm
		Min.:	a. sm. 10.6; c 5.5; r 2.7; t 2.2 cm.

287. *Limonites minuta* (Leisl.). Der Zwergstrandläufer ist die am häufigsten vorkommende *Tringen*-Art Ost-Galiziens. Im Frühjahre zieht nur eine unbedeutende Anzahl durch und nicht jedes Jahr wird diese Art zu dieser Zugzeit beobachtet; dementgegen im Herbste ist sie oft gemein und bleibt nie gänzlich aus. Der Herbstzug beginnt schon mit Ende August, am lebhaftesten ist er aber im September; im October ziehen zwar oft die Zwergstrandläufer ebenfalls durch, stets aber in geringerer Menge. Gewöhnlich ist der Zug schon um Anfang October beendet, es wurden aber Exemplare noch in der letzten Decade erlegt. Er erscheint an denselben Orten wie der vorgehende, namentlich aber am oberen Dniestr und dem Btato Vielkie, wo so viele Vögel zu finden sind. Er scheint noch mehr als der Alpenstrandläufer schlammige Sümpfe zu lieben. Im Frühjahre zieht dieser niedliche Vogel gewöhnlich im Mai durch, die Beobachtungen sind aber sehr selten. So wurde ein Stück (♂) erlegt noch am 24. Mai 1896 bei Zboiska unweit Lemberg. Masse von 16 alten ost-galizischen Exemplaren:

9 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 10.3; c 4.0; r 18.0; t 2.0 cm
	Min.:	a. sm. 9.0; c 3.6; r 15.0; t 1.8 cm
7 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 10.8; c 4.0; r 18.0; t 2.3 cm
	Min.:	a. sm. 9.5; c 3.8; r 14.7; t 1.9 cm.

288. *Limonites temmincki* (Leisl.). Der graue Zwergstrandläufer kommt zwar nie in solcher Menge wie *minuta*, aber in mehreren Gegenden und regelmässiger vor. Wie ich mich überzeugen konnte, wird er sehr oft auch für *minuta* gehalten. Er erscheint jedes Frühjahr mit Anfang Mai und wird bis Ende dieses Monats beobachtet, nie aber in grösseren Gesellschaften, sondern bloss in höchstens 20 Stück zählenden Flügen. Er kommt auf denselben Localitäten vor wie die vorgehenden, nicht selten aber auch auf kleinen Wassertümpeln auf den Hutweiden. Der Herbstzug beginnt schon Anfang August und wird schon um Ende September abgeschlossen. Im September 1895 beobachtete ich oft die grauen Zwergstrandläufer an den kleinen Wasserpfützen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwischen Sknitów und Zimnawódka, wo auch die gewöhnlichen Zwergstrandläufer *(minuta)* vorkamen, sich aber nie aufhielten. Es war ein reges Leben an dieser monotonen Hutweide und die kleinen Vögel flogen so zahm um die unweit weidenden Pferde und Kühe, dass ich sie aus ganz geringer Entfernung betrachten konnte. Masse von 17 *temmincki* aus Ost-Galizien:

8 ♂ ad. { Max.: a. sm. 9.6; c 4.8; r 1.7 ; t 1.8 cm
Min.: a. sm. 9.2 ; c 4.5; r 1.4 ; t 1.66 cm

9 ♀ ad. { Max.: a. sm. 9.8; c 4.9; r 1.74; t 1.8 cm
Min.: a. sm. 9.2; c 4.6; r 1.5 ; t 1.7 cm.

289. *Ancylochylus subarcuatus* (Güldenst.) Der bogenschnäblige Strandläufer kommt ebenfalls jedes Jahr als Durchzugsvogel vor, nie aber in solcher Anzahl wie die drei vorhergehenden Arten. Im Frühjahre wurde er bis jetzt nur zweimal erlegt, dementgegen ist er im Herbste keine Seltenheit. Da aber gewöhnlich ganz kleine Flüge, von 5—10 Exemplaren, meistens aber nur ein bis zwei Vögel erscheinen, gilt er für selten. Er mischt sich nie unter andere Strandläufer oder nur selten und kommt besonders am San und Dniestr vor, obzwar er öfters auch weit von den Flüssen auf den Sümpfen, Hutweiden mit Wassertümpeln und den Ufern der Teiche angetroffen wird. Er ist der am wenigsten scheue von allen Strandläufern, was aber wahrscheinlich mit seinem vereinzelten Vorkommen zusammenhängt. Der bogenschnäblige Strandläufer kommt schon Ende Juli an und hält sich längere Zeit in zusagenden Gegenden auf; in der zweiten Hälfte Augusts und der ersten Septembers ist der Zug am stärksten, dauert aber noch bis zur Mitte Oktobers. Die im Juli und August ankommenden Vögel tragen noch zum Teil das Hochzeitskleid; die jungen Individuen im ersten Kleide werden meistens im September erlegt. Ich beobachtete selbst durch mehrere August-Tage diese Vögel bei Chodorów, wo sie regelmässig vorzukommen scheinen, und mehrere auch im September bei Grodek. Masse von 16 Vögeln aus Ost-Galizien:

9 ♂ ad. { Max.: a. sm. 13.6; c 5.2; r 3.5; t 3.2 cm
Min.: a. sm. 12.0; (!) c 4.6; r 3.3; t 3.0 cm

5 ♀ ad. { Max.: a. sm. 14.0; (!) c 5.2; r 3.5; t 3.3 cm
Min.: a. sm. 12.5; c 4.8; r 3.3; t 3.0 cm.

2 alte Vögel ohne Geschlechtsangabe:
a. sm. 12.8; c 5.2; r 3.2; t 3.2 cm
a. sm. 13.0; c 5.4; r 3.2; t 3.1 cm.

290. *Tringa canutus* (L.) Der isländische Strandläufer ist einer der am seltensten in Ost-Galizien erscheinenden Vögel und mir sind nur 2 Exemplare in der schönen Sammlung Exc. Grafen Dzieduszycki's bekannt. Beide Vögel sind Weibchen und wurden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am 2. September 1862 in Preniaki, beziehungsweise am 31. August 1868 in Zalosce erlegt (cfr. Muz. imienia Dzied. p. 148).

291. *Pavoncella pugnax* (L.) Der Kampfläufer ist noch immer ein zahlreicher Brutvogel mancher Ost-Galizischen Gegenden, war aber nach alten Quellen früher viel mehr verbreitet und wird vielleicht einmal mit der Drainage der Sümpfe ganz aus dem Lande verschwinden oder als Brutvogel auf's Minimum reduciert werden, wie es jetzt in Böhmen der Fall ist. Vom ornithologischen Standpunkte kann man sich aber freuen, dass es noch ziemlich entfernt ist und dass diese Vögel noch lange die Sümpfe bewohnen werden. Ich widmete dem Kampfläufer grosse Aufmerksamkeit, will mich aber hier nur auf Wiedergabe jener Beobachtungen beschränken, die nicht gänzlich Wiederholung schon oft publicierter Sachen sind, obzwar zu den Worten Naumanns im Allgemeinen nicht viel beigefügt werden kann. Der Kampfläufer ist in Ost-Galizien sehr häufig auf dem Zuge und während beider Perioden in den meisten Gegenden Ost-Galiziens — mit Ausnahme des Gebirges und der stark bewaldeten oder trockenen Gebiete — zu finden. Dniestr, San, Seret und Bug — Flüsse, deren Namen bei der Schilderung des Vogelzuges in diesem Lande oft wiederholt werden müssen — werden von Tausenden dieser Vögel belebt. Der Zug wird von Männchen um die Mitte April eröffnet und durch die zweite Hälfte dieses Monats erscheint diese Art massenhaft; streng zeitlich abgeteilt sind die Geschlechter nicht, wohl aber bestehen die Flüge aus Männchen oder aus Weibchen. Der Zug dauert bis über Mitte April und während der ganzen Wanderungszeit beleben die Kampfläufer die Sümpfe und Ufer aller Gewässer, wo Binsen und Gras sich befindet und nicht zu viele Gebüsche wachsen. Wie die meisten Limicolen, Charadriiden und Totaniden halten sich auch die Kampfläufer stets längere Zeit auf, bevor sie ihren nördlicheren Brutgebieten nacheilen. Während die Massen noch ziehen, wird schon eifrig gekämpft, ja man findet schon Eier. Gewöhnlich beginnt die Brutzeit aber um Mitte Mai. Das Nest, eine simple Vertiefung mit spärlicher Ausfütterung von trockenen Gräsern, befindet sich entweder am Boden oder in einem Haufen der Pflanzenreste, wie sie bei letztem Grosswasser angeschwemmt wurden, stets in den Sümpfen, welche zu dieser Jahreszeit viel Wasser haben, so dass man bei der Nestsuche im Schlamm waten muss. Durch das Gras gedeckt, sind diese Nester nicht leicht zu finden. Das Weibchen sitzt sehr fest und man kann es oft früher gut anschauen, bevor es das Nest verlässt, und ein flinker Hund kann manches fangen. Die Kiebitze schreien aber klagend und das muss auch die Weibchen der Kampfläufer bewegen. Als Brutvogel kommt diese Art an den Sümpfen bei Dublany, am Seret, Kamionka Strumylowa, am „Kanal Rzadowy" u. a. O. vor.. Die ersten frischen Eier wurden am 19. V., die meisten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

25. V. — 10. VI., die letzten 13. VI., die ersten bebrüteten am 2. VI., die letzten 22. VI. gesammelt Die Normalanzahl der Eier beträgt 4, selten werden auch nur 3 Eier bebrütet. Dieselben sind ziemlich variabel, und ich werde weiter unten auf sie zu sprechen kommen. Wenn die Jungen ausgebrütet und flügge, vereinigen sich die Kampfläufer auf den Sümpfen zu grösseren Scharen, welche stets anwachsen. Im Laufe Juni's verlieren die Männchen ihr Hochzeitskleid, was aber sehr ungleich ist; manche schon in der ersten Woche, andere erst Anfang Juli. Die Männchen, welche schon während der Brutzeit abgetrennt waren, leben jetzt noch weiter von den Jungen und den Weibchen, und beginnen auch früher südwärts zu ziehen. Der Herbstzug erreicht in der ersten Hälfte Septembers seinen Höhepunkt, dauert bis Ende Oktober, sich allmählich vermindernd. Im August sieht man die meisten beisammen; in Scharen fliegen sie über den Sümpfen, wie Stare sich bald ausbreitend, bald eine gedrängtere Formation annehmend, und oft hört man ihr dumpfes, heiser klingendes „büick". Zu dieser Jahreszeit sind sie viel weniger scheu als im Frühjahre. Die Kampfplätze der Männchen sind gewöhnlich an erhöhten begrasten Stellen; diese zwar sehr eifrigen, aber sonst harmlosen Tourniere wurden von dem Altmeister Naumann in unerreichter Weise beschrieben. — In ornithographischer Beziehung ist der Kampfläufer einer der interessantesten Vögel, und ich erlaube mir über seine Variabilität, dieses so oft besprochene Thema, einige Worte zu sagen, denn es liegt mir ein ausserordentlich reiches Material vor. Nebstdem konnte ich auch in mehreren fremden Sammlungen, besonders aber eine grosse Anzahl frischer Vögel im Fleische untersuchen, was mir in diesem Falle besonders wichtig zu sein scheint. Dieser Vogel beweist wie viele andere, dass die reine Cabinetarbeit oft ganz hilflos den wichtigsten Fragen über die Variation gegenüber steht und dass die Beobachtungen an den Nistplätzen viel wahrscheinlicher zu einem Resultate führen. Ich bin weit entfernt davon zu denken, dass ich die Probleme der Variation des Kampfläufers gelöst habe, glaube aber, dass folgende Bemerkungen nicht ganz nutzlos sein und vielleicht weitere derartige Untersuchungen hervorrufen werden, als der Gegenstand sicher der Aufmerksamkeit der Ornithologen wert ist.

In fast allen ornithologischen Schriften finden wir in einem und demselben Satz — dass „man nur selten" oder „kaum" zwei Kampfläufer-Männchen findet, welche ganz gleich wären. Dieser Satz — ich möchte sagen, diese Phrase ist nur teilweise richtig, wie auch der gelehrte Verfasser von „A dictionary of birds", Herr Professor A. Newton (p. 800), sie als etwas übertrieben bezeichnet. Es ist nur so viel wahr, dass man viele, sehr viele Exemplare vergleichen muss, bevor man die Wiederholung gewisser Typen herausfühlt; in einer grösseren Anzahl findet man ähnliche Exemplare; von einer Gleichheit freilich, wie bei vielen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

anderen, auch weniger variablen Species kann nicht gesprochen werden. Unter 50 Stücken findet man selten zwei ähnliche Exemplare und es wäre ein ganzes Buch nötig, alle die verschiedenen Kleider zu beschreiben. Vielleicht wäre es wichtig, wenigstens die Haupttypen der Kampfläufer-Männchen gut abzubilden, was allerdings eine grössere Anzahl von colorierten Tafeln erfordern würde; solches Unternehmen wäre gewiss sehr interessant und gewiss nicht weniger nützlich, als die teuren Monographien mit compiliertem Texte. Es wurden mehrere Versuche gemacht, die Variationen des Kampfläufers zu classificieren, dabei wurde aber die Farbe der Füsse, des Schnabels, der Gesichtswarzen und der Iris in ihrem Verhältnisse zu der Färbung nicht berücksichtigt, da es nicht so leicht möglich war, weil alle die Einteilungen sich auf die Untersuchungen des Materiales in den Museen und nicht auf frische Vögel stützten. Ich verglich viele Kampfläufer im Fleische und erzielte folgende Resultate:

(a) Die Farbe der Füsse und anderer „Nacktteile" steht im Zusammenhange mit der Coloration des Gefieders im Hochzeitskleide. Diese wurde teilweise schon Montagu bekannt: „the colour of the bill and legs depends entirely of the plumage, those with dark feathers predominating have the darkest bill and legs, and *vice versa*" (Dict. of Brit. Birds ed. Newman p. 274). Th. Lorenz, welcher so vieles Gute über die Mauser und Färbung palaearktischer Vögel publicierte, veröffentlichte ganz unrichtige Notizen über das Verhältnis der Farbe der Füsse, des Schnabels und der Warzen, indem er eine absolute Correlation zwischen derselben und dem Alter annimmt (Vögel Mosk. Gouvern. 9), was nur zum Teil richtig ist. Es ist aber möglich, die Colorationstypen auch im Winterkleide, respective nach der Ablegung des Hochzeitscostüms zu erkennen.

(b) Das Hochzeitskleid der Männchen kommt in vielen Typen vor; Seebohm (Hist. Brit. Birds III. 113) nimmt 33 an und hält alle anderen für Producte der Bastardierung oder für intermediär. Sharpe (Cat. B. Br. Mus. XXIV. 504—505) nennt 15 Typen und ich finde 24 neben 10 Haupttypen, die auf 3 Categorien zurückzuführen sind, nicht nur nach der Farbe des Kragens, sondern auch nach der Zeichnung. Diese 3 grossen Sectionen sind auch in der Einteilung Dr. Sharpes sichtbar. Es sind drei Teile, welche besonders im Gefieder des Hochzeitskleides variieren: (1) der Kragen; (2) die Brust und die Flanken; (3) Grundfarbe des Rückens. Drei Farben kommen hauptsächlich vor: (1) schwarz, mit grünlichem, bläulichem oder violettem Metallglanz; (2) rötlich in den Nuancen von rostrot, gelblich bis castanienbraun; (3) weiss und zwar entweder rein, milchweiss oder schmutzig. Die Zeichnung der erwähnten Partien, besonders des Rückens variiert ebenfalls in drei Richtungen; sie besteht aus Binden, wellenförmigen Linien oder aus Flecken. Durch Combination dieser Merkmale entstehen die Haupttypen; die Brust und die Flanken nehmen aber die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weisse Farbe an. Es würde zu weit führen, ausführlichere Beschreibungen zu geben. — Der weisse Kragen kommt selten vor, und solche Vögel sind sehr selten.

(c) Die kleineren Vögel, mit kurzen Schmuckfedern, lichteren (gelblichen) Warzen und lichteren (oft fleischfarbenen) Füssen haben gewöhnlich Schwarz dominierend; die grossen haben dunklere Nacktteile und bräunliche Farben. Die Iris steht in demselben Verhältnisse[1]). Die kleineren Vögel haben aber einen relativ längeren Schnabel und längere Füsse. Im Winterkleide lassen sich im Allgemeinen 3 grosse Abteilungen unterscheiden, und die Verschiedenheit der Vögel, wenn auch lange nicht so auffallend wie im Frühjahre, ist auch nach der Paarungszeit zu erkennen. Die kleineren Männchen mit schwärzlicher Färbung, mit gewöhnlich gleich gefärbtem Kragen und Brust bekommen das Prachtkleid früher und verlieren es später, während die mit weissem oder braunem Kragen die Hochzeitstracht später anlegen und es früher als die vorgehenden ablegen.

(d) Die Weibchen sind nicht so uniform, wie gewöhnlich angenommen wird, und drei Typen lassen sich nach den Rändern des Kleingefieders, der Farbe der Nacktteile und Grösse unterscheiden; es sind nicht immer — wie Th. Lorenz meint — alte ♀♀, welche im Hochzeitskleide etwas verlängerte, schwach glänzende Federn haben. Man sieht in allem eine Analogie der Männchen und der Weibchen in der Variation[2]).

(e) Die Eier variieren in der Grundfarbe, welche grünlich ist, olivenfarbig oder grüngelblich. Seebohm hat (Hist. Brit. Birds pl. 29) auch die 3 interessantesten Varietäten in der Fleckung abgebildet. Masse von 64 ost-galizischen Eiern: $\frac{48.0 \times 32.0}{39.5 \times 30.0}$ mm, Normalgrösse 45.0 × 32.0 mm.

Über den Polygamismus des Kampfläufers kann kein Zweifel sein und indem das Männchen stets dasselbe Kleid anlegt[3]), muss bei dem numerischen Übergewicht der Männchen — in Ost-Galizien kommen während der Brutzeit 4 Männchen auf 1 Weibchen[4]) — eine Menge von gleich gefärbten Individuen entstehen. — Es ist sehr schwer diese grosse Variabilität als Polymorphismus zu

---

[1]) Ähnliches ist auch bei den Formen der Bussarde *(Buteo)* zu beobachten. Prazák.

[2]) Taczanowski (Ptaki kraj. II 121) macht auf die Weibchen mit beinahe weisser Stirn aufmerksam; ich habe mich überzeugt, dass diese Zeichnung gar nichts mit dem Alter zu thun hat. Prazák.

[3]) „Polymorphic is the male as a species, as an individual he is unchangeable in his wedding-garment" (A. Newton Dict. Birds 800). Ich konnte mich darüber an 5 gefangenen Exemplaren im Laufe 4 Jahre überzeugen. Prazák.

[4]) Unter vier aufgezogenen Dunnenjungen waren in einem Falle 3, n anderem alle Männchen, was sehr auffallend ist. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deuten oder der geschlechtlichen Zuchtwahl allein zuzuschreiben. Prof. Newton, obzwar er Darwin vorwirft, dass er „most unfortunatelly seems never to have had its peculiarities presented to him in such a form that he could fully perceive their bearings", macht selbst nicht nur keinen Versuch, diese hochinteressante Erscheinung zu erklären, sondern macht auch keine Erwähnung von dem Versuche Ch. Dixon's (Evolution without Natural Selection. 8⁰. London 1885 p. 59—60), welcher gewiss sehr viel Wahrscheinlichkeit hat und gewiss der Wahrheit sehr nahe kommt[1]). Auch der Umstand, dass die alten Männchen und Weibchen mit Ausnahme der Paarungszeit getrennt leben, spricht für die Dixon'sche Theorie. Eine geographische Verbreitung haben diese Variationen nicht, da aber die grösseren Männchen die kleineren und schwächeren verdrängen, entsteht eine grössere Anzahl von Vögeln mit ähnlichem Typus. Wenn man nach der Analogie der Vögel in der Gefangenschaft schliessen könnte, so wären die Männchen, welche das Hochzeitskleid nur kürzere Zeit tragen (vgl. oben *c.*), für jene zu halten, welche sich nicht gepaart haben; die Männchen in der Gefangenschaft legen es nur für eine sehr kurze Periode an, entwickeln es im Laufe des Gefangenlebens stets weniger, und das wahrscheinlich nur desshalb, da sie sich nicht paaren. Ein gründliches Studium dieses Vogels wäre sehr wünschenswert. Masse von 82 ostgalizischen Kampfläufern:

62 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 18.8; c 8.8; r 3.6; t 5.6 cm
	Min.:	a. sm. 16.0; c 7.7; r 3.3; t 5.4 cm
20 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 15.5; c 7.0; r 3.0; t 5.5 cm
	Min.:	a. sm. 14.7; c 6.1; r 2.6; t 4.6 cm.

292. *Calidris arenaria* (L.). Der Sanderling ist in Ost-Galizien ziemlich rare Erscheinung, wird aber gewiss noch öfter

[1]) Da dieses kleine Büchlein, — welches zwar in manchem unrichtig, immerhin aber sehr anregend ist, — unseren kontinentalen Ornithologen sehr wenig bekannt zu sein scheint, gebe ich eine Übersetzung dieser Stelle: „Es ist wahrscheinlich, dass vor langen Zeiten die Kampfläufer durch geschlechtliche Zuchtwahl in mehrere nahe verwandte Species geteilt waren, vielleicht durch lange Isolation in Afrika, Indien und Burma, wohin sie von ihren Brutplätzen in der circumpolaren Region durch die Eiszeit verdrängt wurden. Wir können uns vorstellen, wie mehrere distincte Typen des Hochzeitskleides entstanden sind, während die Kreuzung nicht möglich war und vielleicht auch die Wahl der Weibchen eine Rolle spielte. Nachdem die Eiszeit vorüber war, wanderten die Kampfläufer wieder zurück in ihre alten Heimatsländer. Die Zeit, durch welche sie isoliert waren, war nicht lang genug, um die Kreuzung der entstandenen Arten oder Subspecies mit fruchtbarer Nachkommenschaft zu verhüten, als dieselben auf dem verhältnismässig kleinen Areal wieder zusammenkamen, und das Ergebnis waren, wie wir jetzt sehen, alle möglichen Kreuzungsproducte mehrerer leicht unterscheidbarer Typen." Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

übersehen, da er nur vereinzelt vorkommt und sich oft den kleinen Strandläufern zugesellt. Trotzdem scheint es, dass er regelmässig jedes Jahr in dem Lande am Seret und Dniestr vorkommt und dabei oft an denselben Orten erscheint. So besitzt das gräfl. Dzieduszycki'sche Museum 3 Exemplare, welche bei Zalosce erlegt wurden (10. XI. 1859, 2. X. 1862; 10. IX. 1862) und ein anderes von Pieniaki (25. IX. 1870). Der Teich Strychowalec bei Rudno, welcher scheinbar keine besonders günstige Lage hat, ist merkwürdiger Weise ein „Rendez-vous"-Platz mancher nordischer Gäste und seltener Durchzugsvogel; so erschien dort der Sanderling in mehrerern Jahren und es wurden erlegt ♂♂ am 12. IX. 1892, 6. X. 1892, 17. X. 1892 und 20. IX. 1895. An den sandigen Uferstellen erscheint er meistens mit Strandläufern, und im October 1891 wurden 2 Stück bei Tarnopol erlegt. Masse von 6 Exemplaren, welche sämtlich jüngere Vögel, sind:

5 ♂ ad. { Max.: a. sm. 12.5; c 5.5; r 2.6; t 2.9 cm
Min.: a. sm. 12.0; c 5.4; r 2.3; t 2.6 cm.
♀ a. sm. 12.7; c 5.8; r 2.5; t 3.0 cm.

293. *Tringoides hypoleucus* (L.). Der Flussuferläufer ist in Ost-Galizien ausserordentlich häufiger Brutvogel und seine Verbreitung im Lande ist sehr gleichmässig. Ich fand ihn häufig in allen von mir besuchten Gegenden, denn er lebt an allen Gewässern, grösseren und kleinen, ja selbst an den Ufern der unbedeutendsten Bäche. Er kommt überall in den Vorbergen vor und steigt ziemlich hoch in das Hochgebirge hinauf, alle Thäler, welche frei sind bewohnend, auf dem Herbstzuge die Pässe öfters benützend. In dem Gebiete am Dniestr und Seret, besonders aber am Bug lebt diese Art in grosser Anzahl. Er kommt nach Ost-Galizien schon Anfang April, die Mehrzahl aber erst um die Mitte dieses Monats, meistens in kleinen Gesellschaften in der Nacht; viele Vögel sind schon gepaart, die Majorität entwickelt aber das Liebeswerben erst nach der Ankunft. Zu dieser Zeit bewohnt der Flussuferläufer die steinigen, buschreichen Uferstellen, welche landeinwärts mit Gebüschen oder vom Walde begrenzt sind, ist aber keineswegs wählerisch. Während der Paarungs- und Brutzeit hört man seinen Pfiff besonders nach dem Sonnenuntergang und am frühen Morgen. Das Männchen pfeifft ganz angenehm trillernd, während es fliegt oder das Weibchen umtanzt, und dieser schlichte Minnegesang ist einer der gewöhnlichsten Laute, welche der Vogelbeobachter im Mai vernimmt. Der Uferstrandläufer fliegt sehr schnell und kann leicht erkannt werden, da er knapp über den Wasserspiegel hinschiesst. Ich habe ihn viel beobachtet, nie aber gesehen, dass er sich auf die Äste setzt, wie es Seebohm erzählt (Hist. Brit. Birds III. 119), und muss unbedingt Taczanowski beipflichten, welcher ausdrücklich sagt, dass der Flussuferläufer dies nie thut (Ptaki kraj. II. 140), so

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dass in den Gewohnheiten dieser Art in Ost-Galizien und Gross-Britannien ein Unterschied sein muss. Er ist nicht zu scheu und oft findet man Gelegenheit ihn aus ziemlicher Nähe zu beobachten; zu seinem Brutplatze kehrt er regelmässig zurück jedes Jahr. Die Brutzeit beginnt mit Anfang Mai und wird gewöhnlich mit Ende dieses Monats abgeschlossen; nur sehr selten findet man Eier in der ersten Hälfte Juni's. Das erste frische Gelege wurde am 3. V. (2 Eier), das letzte am 22. V. (4), das erste bebrütete am 17. V., das letzte am 12. VI. gesammelt. Das complete Gelege besteht aus 4 Eiern. Die Lage des Nestes variiert nicht wenig; gewöhnlich findet man es am Ufer unter einem Gebüsch auf der Erde als kleine Vertiefung oder als ein Grübchen in den zwischen den Trieben der Weidengebüsche angeschwommenen, mit Erdreich gemischten trockenen Pflanzenresten; nicht selten brütet er ziemlich weit vom Wasser. Das Innere ist ganz ungleichmässig ausgefüttert mit trockenen Blättern der Gräser oder mit Halmen, oft nur sehr spärlich oder gar nicht. Beide Vögel bebrüten die Eier, das Weibchen aber sitzt sehr fest, so dass es erst bei der grössten Annäherung des Feindes das Nest verlässt, oft unter den Füssen des nichts ahnenden Menschen; es fliegt aber nie gleich auf, sondern läuft einige Schritte. Beide Ältern sind sehr besorgt um ihre Brut und umflattern den Menschen sehr zudringlich mit ängstlich klingendem Pfeifen. Die Eier variieren nicht besonders viel, in einem Gelege sind sie ganz uniform, oft aber von etwas abweichender Grösse. Die grösste Zahl der ost-galizischen Eier ist ziemlich gross gefleckt und die Zeichnung ist dunkler braun als gewöhnlich bei den westeuropäischen Exemplaren, welche ich sah; die Grundfarbe ist gewöhnlich oliven-gelbbraun, seltener schmutzigweiss. Masse von 58 Eiern aus Ost-Galizien: $\frac{36.6 \times 26.7}{33.5 \times 25.0}$ mm, Normalgrösse 35.0 × 25. 5 mm. Nach der beendeten Brutzeit und wenn die Jungen schon fliegen können, was gewöhnlich im Juli der Fall ist, beginnt der Flussuferläufer sich zu sammeln und zur Abreise zu rüsten; in grössere Gesellschaften vereinigt er sich aber nicht. Der Zug beginnt schon um Mitte August, geht aber meistens im September vor sich, obzwar in der zweiten Hälfte diese Art nur selten zum Vorschein kommt. — In der Färbung variiert er kaum sichtbar, in der Grösse sind aber die ost-galizischen Exemplare ein wenig grösser als die aus West-Europa, wie es aus den Messungen von 30 alten Vögeln ersichtlich ist:

14 ♂ ad. { Max.: a. sm. 11.8; c 6 0; r 2.0; t 2.5 cm
Min.: a sm. 11.4; c 5.2; r 1.8; t 2.3 cm

16 ♀ ad. { Max.: a. sm. 12.0; c 6.2; r 2 1; t 2.5 cm
Min.: a. sm. 11.5; c 5.2; r 1.9; t 2.3 cm.

294. *Helodromas ochropus* (L.) Der punktierte Wasserläufer ist als Durchzugsvogel sehr gemein, ja auch als Sommervogel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

häufig, es ist aber sehr wenig über sein Brüten und seine Verbreitung während der Fortpflanzungsperiode bekannt. Ich hatte das Glück, diese schöne, in ihrer Lebensweise so interessante Art oft zu beobachten und glaube, dass ich ein wenig breit sein darf in der Beschreibung meiner Ergebnisse. Ich fand den punktierten Wasserläufer als Brutvogel in einigen Gegenden, forschte ihm aber in anderen vergebens nach und auch von meinen Correspondenten erhielt ich nur unvollständige Mitteilungen, von welchen manche nebstdem nicht verwertbar sind, da sie sich offenbar auf andere Arten beziehen und zweifellos auf Verwechselungen beruhen. Er kommt meistens in den feuchtesten Localitäten vor, seine Wohnorte wechseln aber sehr nach den Perioden seines Sommeraufenthaltes. Biologisch weicht diese Art von den übrigen *Totaniden* kaum weniger als der Kampfläufer ab, ja ich möchte sagen noch mehr, wie überhaupt diese Gruppe aus der Lebensweise nach sehr verschiedenen Arten zusammengesetzt wird, welche für die generische Einteilung sehr viel sprechen und zwar umsomehr, als sie auch mit morphologischen Verschiedenheiten correspondieren. Der punktierte Wasserläufer kommt sehr zeitig an; die ersten zeigen sich oft schon in der ersten Hälfte von März, um Mitte kommen schon viele und gegen Ende des Monats sind schon die meisten in dem Lande. Die ersten haben oft mit Ungunst des Wetters zu kämpfen, nie ziehen sie sich aber zurück, und ich bekam Vögel zugeschickt, welche im strengen Nachwinter erlegt wurden.[1]) Unmittelbar nach der Ankunft ist der punktierte Wasserläufer an den Ufern aller Flüsse, auch der kleinsten Bäche anzutreffen, und zeigt zu dieser Zeit keine besondere Vorliebe für eine gewisse Art von Localitäten; sandige und schlammige, kahle und mit sprossendem Gras und alte Vegetation bedeckte, ganz frei gelegene und mit Gebüschen bedeckte Uferstellen sind seine vorläufigen Quartiere. Nachdem das Gross angekommen ist — viele ziehen aber weiter durch —, zieht sich der punktierte Wasserläufer in seine eigentlichen Brutlocalitäten zurück; es sind Waldsümpfe, mit Wasser gefüllte Pfützen, Gräben und Flussarme in Wäldern oder grösseren Buschfeldern, wohin sich das scheue Pärchen flüchtet. Die Brutzeit beginnt verhältnismässig spät, gewöhnlich erst im Mai. Die ersten Eier wurden am 25. IV., die letzten am 2. VI., die ersten bebrüteten am 8. V., die letzten am 12. VI. gefunden; ein Nest vom 21. V. enthielt dagegen schon Dunenjunge, und ein solches Stück vom 25. V. befindet sich im Dzieduszycki'schen Museum (Nr. 1001). Nach der beendigten Brutzeit und wenn die Jungen schon gut laufen, begiebt sich die Familie mehr auf

[1]) In Nord-Ost-Böhmen wurden punktierte Wasserläufer schon am 5. März beobachtet; dann kam ein zwei Tage dauernder Schneesturm, welchem ein mildes Wetter folgte; die beiden Vögel wurden an demselben Orte wie vordem gesehen und erlegt. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Plätze in der Nähe grösserer Gewässer und man trifft sie an grösseren Waldseen ebenso oft wie in der Nähe der Teiche mit buschreichen Ufern, wo sie bis zu dem Abzuge verweilen. Die Herbstwanderung beginnt Ende August — es sind aber meistens nördlichere Vögel, die zu dieser Zeit ziehen — und dauert bis Ende September, in guten Jahren noch den ganzen Oktober hindurch, ja manche Vögel scheinen nur schwer sich von den Plätzen des ruhigen Sommerlebens zu entfernen, denn noch im November wurden einzelne Exemplare erlegt und zwar meistens dort, wo sie nach der Brutzeit beobachtet wurden, so dass es wahrscheinlich einheimische und nicht nördlichere Vögel waren.[1]) Dies ist das Leben dieser Art im Laufe ihres Aufenthaltes in unseren Breiten. Der Vogel zeigt aber auch sonst sehr viele höchst merkwürdige Lebenseigenschaften. Der punktierte Wasserläufer ist eine sehr solitäre Art, welche stets nur familien- oder paarweise erscheint und so auch ihre Wanderungen macht; nie wird sie in Gesellschaften gesehen. Ganz untreu seiner Wasserläufernatur brütet *ochropus* nie auf dem Boden; meistens benützt er unbesetzte Nester der Drosselarten, Turteltauben, Nusshäher, bisweilen sogar der Eichhörnchen oder brütet in einem hohlen, mit Gebüsch umgebenen Baumstock. Die Brutstätte ist als solche schwer zu entdecken, und es ist kein Wunder, dass selbst im classischen Werke Naumann's, dieser Bibel der europäischen Ornithologie, keine sichere Schilderung des Brutgeschäftes dieser Art zu finden ist. Schon die Benützung fremder Nester allein ist sehr beachtenswert. In Ost-Galizien sind es meistens Drosseln, hie und da auch Würger, deren Nester der punktierte Wasserläufer benützt, und seine Eier wurden mir einigemal als Singvogel-Eier eingeliefert, obzwar man glauben möchte, dass es keinen Menschen giebt, der sie für solche halten konnte. In Ost-Galizien ist's aber möglich! Ich holte die Eier auch aus sehr hoch gelegenen Nestern herunter, fand aber mehrere auch in alten gefallenen Bäumen und Stöcken, wo die Eier auf den faulenden Holzsplittern ruhten. Diese Eier — 4 im completen Gelege — variieren wie alle Wasserläufer-Eier in der Färbung des Grundes und der Zeichnung und zwar ziemlich viel. Die häufigsten sind olivengrünlich in der Grundfarbe mit braunen und schwarzbraunen Flecken. Die Mehrzahl wurde im Sokaler Kreise und bei Kamionka Strumilowa, viele auch bei Bialohorszcze gesammelt. Masse von 57 Stück: $\frac{42\,6 \times 29.2}{38.5 \times 27.8}$ mm, Normalgrösse 40.5 × 29 6 mm. Der Flug ist sehr gut und schnell und die Stimme von allen Arten dieser Gruppe die am meisten melodische und sehr modulirbar; Seebohm (Hist. Brit. Birds III. 127) hat sie ziemlich richtig wiedergegeben — sie klingt wie *tjik*, während

[1]) In Süd-Böhmen wurden diese Vögel noch später, bei Vodniau ein Exemplar noch am 12. Dezember 1894 erlegt. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Paarungszeit mehr als gedämpftes *tik* in schneller Wiederholung und vielen Cadenzen; dieser sehr angenehme trillernde Pfiff ist Flageolet-Ton, etwa ein mittleres G oder Fis, ich kann aber jetzt in meinen Notizen die betreffende Stelle nicht auffinden.[1]) Wie er im Frühjahre sehr scheu ist und vor dem Menschen im schwalbenartigen Fluge — wie sehr richtig Taczanowski (op. cit. II. 136) bemerkt, — auf eine Seite mehr geneigt und somit mit einem, gewöhnlich mit dem linken, Flügel niedriger arbeitend davon fliegt[2]), so couragiert ist er am Neste, wenn sich ein Feind nähert; den Menschen umfliegt er laut tük-tük-tük schreiend in einem sehr barschen Klang. — Masse von 27 alten *ochropus* aus Ost-Galizien:

15 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 14.7; c 6.3; r 3.3; t 3.55 cm
	Min.:	a. sm. 14.3; c 6.0; r 3.1; t 3.3 cm
12 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 14.2; c 6.2; r 3.2; t 3.45 cm
	Min.:	a. sm. 13.8; c 5.9; r 3.0; t 3.4 cm.

295. *Rhyacophilus glareola* (L.). Der Bruchwasserläufer ist ebenfalls ein häufiger Brutvogel Ost-Galiziens und viel besser und allgemeiner bekannt als die vorgehende Art. Er kommt paarweise oder öfter in kleinen Flügen schon am Anfang April, meistens aber im weiteren Verlaufe dieses Monats an und hält sich bis Ende September auf; seine Herbstwanderung beginnt aber schon um Mitte August und seltener wird er noch im Oktober beobachtet. Viele Vögel scheinen aber schon Ende Juli in's Land zu kommen, obzwar die Frühjahrsbewegung erst um Mitte Juni beendet wird. Nur der Juni ist ruhig, sonst wandern und ziehen mehr oder weniger diese Vögel stets durch. Seine Verbreitung im Lande ist sehr gross, er kommt aber nicht so weit hinauf in die Gebirge, dessen Thäler der punktierte Wasserläufer oft bewohnt, sondern lebt mehr im flachen Lande und ist schon in den ersten Vorbergen der Karpathen gar nicht häufig, besonder als Brutvogel. Als Brutvogel liebt er flache Ufer der Teiche und die Sümpfe, welche ziemlich nass sind, nicht aber allzu viel offenes Wasser haben und niedrige Gebüsche mit reichem Graswuchse besitzen. Dort sieht man ihn kaum im Grase. Sonst ist er aber ein sehr zahmer Vogel — „absurdly tame" sagte Mr. Seebohm — und gewiss der am wenigsten scheue Wasserläufer, der sich oft gut beobachten lässt. Nicht

---

[1]) Für Strandvögel (Tringen, Charadrien und Totaniden) gilt es sicher nicht, dass ihre Stimmen nicht wiedergegeben werden konnten, wie es die sehr richtigen Transcriptionen Baron Droste-Hülshoff's „Die Vogelwelt der Nordinsel Borkum" (8⁰. Münster 1869) beweisen. Prazák.

[2]) Ich beobachtete es zwar nicht bei dieser Art, aber bei allen Verwandten derselben, dass auch hier die Ständerhaltung im Fluge nach rückwärts ist. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nur in dieser Beziehung ist er ganz verschieden von *ochropus*: er ist viel kühner an dem Nistplatze und greift den Menschen, besonders aber die Hunde mit Geschrei an. Die Brutzeit beginnt um Mitte Mai und dauert bis Mitte Juli; die ersten frischen Eier wurden am 17. V., die meisten bis 10. Juni, die letzten am 18. Juni gesammelt, die ersten bebrüteten am 29. V., die letzten am 10. VII. gefunden. Er macht wie alle Wasserläufer sicher nur eine Brut, wenn gestört, schreitet er aber evident zu einer zweiten. Während der Paarungszeit, welche sehr kurz ist, da diese Vögel, die wahrscheinlich für mehrere Jahre in der Ehe leben, meistens schon vereint ankommen, ist die auch sonst angenehme Stimme dieses Wasserläufers schon sehr einem Gesang ähnlich und erinnert gewissermassen an den der Heidelerche (*Alauda arborea*), als ein süsses lil-lül-lil, welches das Männchen, in der Luft flatternd und immer niedriger herabsteigend, ertönen lässt in kurzen Pausen, bis es in ein Gebüsch oder das Gras einfällt (cfr. Taczanowski Ptaki kraj. II. 138). Das Nest ist gut versteckt im Grase (besonders *Carex*) und befindet sich auf einem trockenen Plätzchen im Sumpfe; es ist in einer kleinen Vertiefung im Boden oder in einem trockenen Grashaufen, gut mit Sumpfmoos oder Grashalmen ausgepolstert. Beide Vögel bebrüten die Eier und das Weibchen sitzt ausserordentlich fest. Der Bruchwasserläufer setzt sich gerne auf die Gipfel der Gebüsche. Seine Eier sind schön, aber wenig variabel in der Färbung; bei den ost-galizischen ist in der Grundfarbe ein delicater grünlicher Ton überwiegend; die Fleckung ist sehr dunkel und meistens an dem stumpfen Ende angehäuft. Masse von 49 ostgalizischen Eiern: $\frac{42.0 \times 29.2}{39.0 \times 27.3}$ mm, Normalgrösse 40.0×28.5 mm. — In ornithographischer Hinsicht ist bei der sehr geringen Variabilität dieser Art nichts zu bemerken. Dimensionen von 33 alten Exemplaren aus Ost-Galizien:

15 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 12.8;	c 6.0 ;	r 2.9;	t 3.95	cm
	Min.:	a. sm. 12.5;	c 5.85;	r 2.7;	t 3.8	cm
18 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 12.8;	c 6.0 ;	r 2.8;	t 4.1	cm
	Min.:	a. sm. 12.3;	c 5.9;	r 2.8;	t 3.8	cm.

296. *Totanus stagnatilis* Bechst. Der Teichwasserläufer ist in Ost-Galizien wie in der Anzahl so in der Verbreitung der seltenste Wasserläufer und wird nebstdem sehr oft verkannt und verwechselt, besonders aus dem Grunde, als Typenhaus in seiner „Ornithologia powszechna“ III. 334 Nro. 6 die Beschreibung dieser Art im Winterkleide — weil nicht aus der Autopsie — gab und dadurch die meisten Beobachter irreführte. Graf Wlod. Dzieduszycki war meines Wissens der erste Ornithologe, welcher diese Art in der Avifauna dieser Gebiete constatierte (Muz. p. 156); die Exemplare seiner Sammlung, erlegt bei Sokal und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Izidorówka (Bez. Zidaczów) im Mai und Juni, liessen vermuten, dass der Teichwasserläufer in Ost-Galizien brütet, was von mir aber nicht bestätigt werden konnte, obzwar man nach dem Vorkommen des Vogels darauf schliessen kann. Ich traf *stagnatilis* in mehreren Gegenden Ost-Galiziens an im Mai, Juni und Juli — so bei Sokal, Zalosce und Markopol, Husiatyn, Chodorów und und Gródek, kann aber nichts über seinen Zug berichten; das früheste Erlegungsdatum ist 8. V., das späteste 18. VIII. Ich zweifle garnicht, dass weitere Beobachtungen den Teichwasserläufer als Brutvogel finden werden. Masse von 13 ost-galizischen Exemplaren:

7 ♂ ad. { Max.: a. sm. 14.8; c 6.3; r 3.8; t 5.4 cm
Min.: a. sm. 14.0; c 6.0; r 3.4; t 5.0 cm

6 ♀ ad. { Max.: a. sm. 14.5; c 6.3; r 3.8; t 5.4 cm
Min.: a. sm. 13.8; c 5.8; r 3.5; t 4.9 cm.

297. *Totanus totanus* (L.) [= *Scolopax totanus* Linne Syst. Nat. ed. X. (1758) I. 145, = *Totanus calidris* Auct.] Der Rotschenkel ist an den Sümpfen und sumpfigen Ufern der Teiche ein häufiger Brutvogel und im ganzen Lande bis auf die gebirgigen Gebiete verbreitet, es scheint aber — nach Mitteilungen der älteren Auctoren —, dass sein Bestand früher stärker war, und dass die Trockenlegung mancher Sümpfe viele dieser angenehmen, lebhaften Wasserläufer aus dem Lande vertrieben hat. Im Sokaler Kreise, bei Brody und Tarnopol, sowie bei Janów und Komarno, besonders aber bei Dublany, Bloto Vielkie und an dem „Kanal rzadowi" ist der Rotschenkel noch immer gemein. Da diese Art schon vielfach gut beschrieben wurde, will ich nur die hauptsächlichsten biologischen Daten hier mitteilen. Er bewohnt die Localitäten mit vielen Gebüschen, nicht aber mit einem allzuhohen Grase und brütet meistens in der Nähe eines freien, aber seichten Gewässers. Sein Frühjahrszug ist sehr zeitig, schon in der letzten Märzwoche zeigen sich einzelne Paare; in der ersten Hälfte Aprils ist der Zug am lebhaftesten. Die Brutzeit beginnt nie vor Anfang Mai, gewöhnlich erst in der zweiten Decade dieses Monats; die ersten frischen Eier wurden am 7. V., die meisten 12.—20. V., die letzten 2. VI., die ersten bebrüteten am 15. V., die letzten am 8. VI., gesammelt und die Dunenjungen am 20. V., 28. V., (30. V., 12. VI. in Museum Dzieduszycki), 4. VI., und 15. VI. gefunden. Das Nest befindet sich auf nicht zu nassen Stellen bisweilen unter einem Gebüsch, gewöhnlich zwischen grossen Grasbüscheln und besteht aus einer unregelmässigen Bodenvertiefung mit Auspolsterung von trockenen, feinen Grashalmen und Blättern. Die Anzahl der Eier in vollständigen Gelegen beträgt unvariabel 4; dieselben sind gross mit rötlichlehmgelber Grundfarbe und ziemlich grossen irregulären Flecken, welche besonders auf dem stumpfen Ende oft zusammenfliessen;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie sind in Ost-Galizien nicht sehr variabel und Masse von 44 Exemplaren sind: $\frac{44.3 \times 33.2}{40.0 \times 29.8}$ mm, Normalgrösse 42.5 × 32.0 mm. Diese Art ist während der Brutzeit ziemlich gesellig, und stets brüten einige Paare in der Nähe; auf dem Frühjahrszuge aber erscheint sie meistens paarweise, auf dem Herbstzuge Familienweise oder in kleineren Gesellschaften bis 20 Stück, was aber selten ist. In der letzten Woche Juli's erscheinen viele Vögel vom Norden und in der zweiten Hälfte Augusts ist die Wanderung schon stark; in der Mitte des September ist sie beendigt.

298. *Totanus fuscus* (L.)[1]) Der dunkle Wasserläufer erscheint in Ost-Galizien zu beiden Zugzeiten, nicht eben selten im Frühjahr, ganz häufig im Herbste; er wurde aber in allen Monaten von April (24. IV.) bis September in diesem Lande erlegt.[2]) Während der Überschwemmungen im Mai und Juni, wo öfters die ost-galizischen Flüsse aus ihren flachen Ufern treten und die Wiesen in einen Sumpf umwandeln, kommen diese Vögel sehr oft in einzelnen Exemplaren vor und waten mit Vorliebe im Wasser, so dass man ihnen schwer ankommen kann und sie unleicht zu erlegen sind. Im April kommen die ersten in das Land und halten sich längere Zeit — bis über Mitte Mai — an den schlammigen Sümpfen, den Wassertümpeln in den Wiesen und an den Teichen auf; sie kommen aber nur sehr vereinzelt vor. Im Herstzuge — welcher von Ende Juli bis Mitte September dauert, sind sie aber oft anzutreffen und im August sogar häufig in kleinen Gesellschaften, deren reines Pfeifen weit hörbar ist. Der dunkle Wasserläufer setzt sich nie auf die Gebüsche, wie es der Rotschenkel gerne thut. — Masse von 19 alten Vögeln aus Ost-Galizien:

10 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 16.0;	c 7.6;	r 5.3;	t 6.5 cm	
	Min.:	a. sm. 15.0;	c 7.3;	r 5.0;	t 5.8 cm.	
9 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 16.0;	c 7.5;	r 5.2;	t 6.4 cm	
	Min.:	a. sm. 15.3;	c 7.0;	r 4.8;	t 6.0 cm.	

Beachtenswert ist die grosse Variabilität der Dimensionen. Die Jungen im ersten Kleide, welche leicht zu erkennen sind, gleichen beinahe in der Flügellänge den Alten, haben aber etwas kürzeren Schnabel.

299. *Glottis nebularius* (Gunnerus) 1767 [= *Totanus littoreus canescens* und *glottis* Auct. Taczanowski Pt. Kraj. II. 126. Sollte

---

[1]) Diese Art wurde in zwei Exemplaren auch in Egypten von Dr. Niewelt und Herrn Hartmann gesammelt. Prazák.

[2]) Exc. Graf Dzieduszycki Muz. p. 154, resp. 155 wurde durch diesen Umstand zu der unrichtigen Vermutung geführt, dass diese Art in Ost-Galizien brüten dürfte. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nachgewiesen werden, dass *Scolopax glottis* Linné Syst. Nat. I. 146 mit dieser Art identisch ist — was aber sehr schwer fallen dürfte —, müsste diese Art *Glottis glottis* (L.) heissen.] Über das Vorkommen des hellen Wasserläufers gilt beinahe das bei der vorgehenden Art Gesagte; er kommt aber im Frühjahre viel seltener, im Herbste aber noch häufiger und meistens in kleinen, bis 20—25 Stück zählenden Gesellschaften vor. Vereinzelt wird er noch Ende September, ja noch in der ersten Decade Octobers beobachtet. Masse von 27 alten Exemplaren aus Ost-Galizien sind etwas grösser als die von 5 schottischen Brutvögeln und zwar:

4 ♂ ad. { Max.: a. sm. 19.5; c 8.4; r 5.4; t 6.1 cm
Min.: a. sm. 18.8; c 8.0; r 4.8; t 5.8 cm

4 ♀ ad. { Max.: a. sm. 19.3; c 8.4; r 5.2; t 6.0 cm
Min.: a. sm. 18.6; c 7.8; r 4.6; t 6.0 cm.

300. *Terekia cinerea* (Güldenst.) [Dresser VIII. pl. 307; Naumann XIII. Taf. 386; Fritsch Vög. Eur. Taf. 38 Fig. 6.; Degland & Gerbe Orn. eur. II. 171]. Die krummschnäblige Sumpfschnepfe ist ein sehr seltener Gast Ost-Galiziens und wurde bis jetzt nur zweimal erlegt. Beide Exemplare wurden geschossen bei Brzezany; das erste Stück (ein junges ♂ nach der Beschreibung von Dr. R. B. Sharpe Cat. Birds Brit. Mus. XXIV. 477) am 18. IX. 1895 und ein ♂ am 17. V. 1896[1]). Masse dieser zwei Exemplare sind:

♂ a. sm. 13.8; c 5.8; r 5.8; t 3.05 cm.
♂ iun.: a. sm. 13.6; c 5.4; r 5.3; t 2.9 cm.

301. *Limosa lapponica* (L.) [Naumann VIII. Taf. 214; Dresser VIII pl. 573, 574; Goned B. Gr. Br. IV. pl. 50.] Die rote Pfuhlschnepfe ist in Ost-Galizien sehr selten. Das Dzieduszycki'sche Museum besitzt 3 Exemplare: ♀ von Wertelka September 1857; ♂ 1. VIII. 1866 Seredec an den Quellen von Seret; ♀ 27. VIII. 1875 Czystopody. Ein ♂ Exemplar wurde nebstdem am 12. September 1894 bei Zaluze erlegt (a. sm. 21.0; c 7.5; r 6.6; t. 5.0 cm.).

---

[1]) Als einen Nachtrag zu Herrn Reiser's „Materialien zu einer Ornis Balcanica." II. (Bulgarien) mögen hier zwei bei Sulina am Schwarzen Meere im August 1895 erlegte Exemplare dieser Art angeführt werden. — Auch in Mähren ist diese Art vorgekommen, wurde aber von einem Ornithologen dieses Landes als „*Actitis hypoleucus*" bestimmt und als häufig vorkommend etikettiert; dieses Stück war mit diesem falschen Namen dann in der Sammlung einer Mittelschule in Böhmen aufgestellt. Nähere Daten über dieses Exemplar, welches in meinen Besitz überging, sind mir nicht bekannt. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

302. *Limosa limosa* (L.) [= *melanura* bei Taczanowski Pt. Kraj. II. 147 = *aegocephala* Auct.] Die schwarzschwänzige Pfuhlschnepfe ist einer der interessantesten Brutvögel Ost-Galiziens, welcher aber als solcher weder zahlreich noch häufig ist. Eine Zahl dieser Vögel brütet auf verschiedenen kleineren Sümpfen des Süd-Ostens; häufiger ist diese Art auf den Sümpfen bei Bug zwischen Kamionka Strumilowa, Mosty Wielkie und Sokal; auch in Russisch Polen kommt die schwarzschwänzige Pfuhlschnepfe meistens zwischen Wieprz und Bug vor. Sie liebt grosse Sümpfe mit üppigem Gras, welche schwer zugänglich sind, und erscheint schon in der ersten Hälfte, gewöhnlich aber erst um die Mitte April in grossen Flügen, welche sich an den mit Wasser der angeschwollenen Flüsse bedeckten Sümpfen und Wiesen bis Ende April, ja oft bis Mitte des Mai aufhalten. Im Juli kehren schon viele Vögel von ihren nördlicheren Lokalitäten zurück und in diesem und folgendem Monat August sind sie in Ost-Galizien sehr häufig, besonders wenn im Juni ein Hochwasser war. In sehr trockenen Jahren ist der Herbstzug bedeutend schwächer. Im September sieht man die schwarzschwänzige Pfuhlschnepfe nur selten, und dieser Monat ist unbedingt das Ende ihres Aufenthaltes in Ost-Galizien. Die Brutzeit beginnt im Mai und die ersten frischen Eier wurden gesammelt am 5. V., die meisten 12.—24. V., die letzten 27. V., die ersten bebrüteten am 16. V., die letzten am 4. VI. Gegen Mitte Juni dürften schon alle ausgebrütet sein, denn in der zweiten Hälfte dieses Monats sind schon die meisten Jungen flügge. Die vollständigen Gelege enthalten stets 4 Eier, welche bedeutend in der Grösse variieren; die Mehrzahl der ostgalizischen Exemplare hat eine olivenbräunliche und nur ein verhältnissmässig kleiner Teil eine olivengrüne Grundfarbe. Masse von 42 Eiern $\frac{60.0 \times 40.0}{51.0 \times 36.0}$ mm, Normalgrösse 55.3 × 38.3 mm. In ihrer Lebensweise ist die schwarzschwänzige Pfuhlschnepfe ein recht interessanter Vogel. Während der Paarungszeit machen die Männchen kunstvolle Flugmanöver in der Luft. Sonst kann aber diese Art nicht zu besonders guten Fliegern gerechnet werden, denn sie fliegt nicht schnell; sie schreitet auch gewöhnlich langsam, kann aber im gegebenen Falle auch sehr gut rennen und schwimmen. Sie brütet gesellschaftlich und mehrere Paare sind auf einer kleinen Fläche zu finden. Das Nest ist dem des Kiebitzes sehr ähnlich, und auch die Stimme erinnert etwas an diesen Vogel; während der Brutzeit sind die Pfuhlschnepfen sehr scheu und schreien sehr viel, wenn sich der Mensch nähert: die ganze Kolonie fliegt lärmend herum mit lautem „ri-tschju“ und verfolgt auch die Weihen, Krähen und andere Feinde, wenn sie nahe dem Brutplatze kommen. Wenn sich die Jungen im Neste befinden, vergessen sich die Pfuhlschnepfen gänzlich und bedrängen beinahe den Sammler, der in ihre Reviere kommt. Erst wenn die Brut schon grösser geworden ist, sind die Vögel weniger scheu und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ängstlich und während der Herbstwanderung kann man ihnen ziemlich nahe ankommen. — Bei dieser Art ist das Weibchen im Durchschnitt viel grösser als das Männchen und 23 alte Vögel aus Ost-Galizien weisen folgende Dimensionen auf:

11 ♂ ad. { Max.: a. sm. 22.0; c 9.0; r 9.0; t 7.8 cm
Min.: a. sm. 21.0; c 8.2; r 8.8; t 7.2 cm

12 ♀ ad. { Max: a. sm. 23.0; c 9.4; r 9.2; t 8.0 cm
Min: a. sm. 21.7; c 8.6; r 8.8; t 7.5 cm.

Der grösste Unterschied besteht aber in der Schnabellänge, sonst ist aber zwischen den Geschlechtern im Sommerkleide kein durchgreifender Unterschied in der Färbung.

303. *Numenius phaeopus* (L.) Der Regenbrachvogel ist ein ziemlich seltener Durchzugsvogel Ost-Galiziens, welcher aber regelmässig jedes Jahr geschossen wird. Ich sah zusammen mehr als 10 Exemplare, von welchen 3 in meinem Besitze sich befinden. Stets wurden kleine Gesellschaften bis 8 Stück von 10.—28. IV. und um Mitte September beobachtet, häufiger im Frühjahr als im Herbste. Die mir bekannten Lokalitäten sind: Miedzigóry ♀ 27. IV. 1872 (Mus. Dzieduszycki); *Brzezany ♂ 16. IV. 1890; Zbaraz ♀ 12. IX. 1890; Pomorzany ♂ 20. IV. 1892: Gliniany ♂ 17. IX. 1892; Belz ♂ 20. IX. 1892; Janów ♂ und ♀ 16. IV. 1893; *Brzezany ♀ 27. IV. 1893; *Chodorów ♂ 15. IV. 1896. — Masse der mit * bezeichneten Exemplare:

♂ ad.: a. sm. 25.0; c 11.0, r 8.0; t 6.3 cm
♂ ad.: a. sm. 24.3; c 11.0; r 7.8; t 6.0 cm
♀ ad.: a. sm. 23.8; c 10.8; r 7.6; t 6.2 cm.

304. *Numenius tenuirostris* Vieill. [Dresser VIII. 577; Naumann VIII. Taf. 218; Bonaparte Iconspr. Fauna Ital. Tav. 42.] Ein ♂ des dünnschnäbligen Brachvogels, welcher in der Dobrudscha of constatiert wurde, wurde nur einmal in Zalesziky am Dniestr am 20. Mai 1895 erlegt. Masse dieses seltenen Exemplares, welches dem Dzieduszycki'schen Museum zugeschickt wurde, sind: a. sm. 23.5; c 9.2; r 7.0; t 6.6 cm.

305. *Numenius arcuatus* (L.) Der grosse Brachvogel ist eine in Ost-Galizien sehr häufige Art, welche zu beiden Zugzeiten häufig, namentlich aber im Herbste in manchen Gegenden in wirklich unglaublicher Menge erscheint. Als Brutvogel ist sie aber nirgends zahlreich und nur in wenigen Gegenden verbreitet, besonders bei Sokal, Mosty Vielkie, Busk, an dem Oberlaufe des Seret und am Zbrucz, sowie an den Sümpfen im Centrum Ost-Galiziens wie auf dem Bloto Wiekie, Grodek und Dublany; dort brüten stets mehrere Paare. Der grosse Brachvogel kommt während des Zuges besonders längs des Dniestr und der rechten Zuflüsse, sowie am San, Bug und Styr vor und hält sich an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

günstigen Orten oft bis 3 Wochen auf; zu der Zugzeit besucht er oft auch Ackerfelder, Wiesen und Hutweiden, was er auch nach der beendigten Brutzeit mit grossgewachsenen Jungen thut, während er während der letztgenannten Periode an Sümpfen mit verschiedenen Wasserläufern und den Pfuhlschnepfen lebt. Der Frühjahrszug beginnt schon im März, in manchen Jahren schon in der ersten, gewöhnlich aber erst in der zweiten Hälfte des März, und dauert bis Ende April oder Anfang Mai; im Frühjahre ziehen meistens nur kleinere Gesellschaften bis 10 Stück oder einzelne Paare. Die Herbstwanderung beginnt in der zweiten Hälfte Augusts und dauert bis Ende September, in dessen zwei ersten Decaden diese Art im Lande sehr gemein ist. Die Brutzeit ist Mai, wohl werden aber ausnahmsweise schon in den letzten Tagen Aprils frische Eier gefunden; im Allgemeinen kann man aber sagen, dass die grossen Brachvögel sehr gleichmässig zu dem Brutgeschäfte schreiten. Die ersten frischen Eier wurden am 28. IV., die meisten 4.—10. V., die letzten 18. V., die ersten bebrüteten am 10. V., die letzten am 29. V. (sehr stark) gefunden. Die Anzahl der Eier in bebrüteten Gelegen beträgt normal 4, zweimal wurden auch nur 3 Eier gefunden und ich wurde versichert, dass in seltenen Fällen auch 5 Eier gelegt werden, was ich aber sehr bezweifle. Die Eier sind sehr variabel in der Grösse und nicht unbedeutend auch in der Färbung des Grundes; die häufigste Varietät sind die mit olivengrüner, die seltensten mit gelblicher, hie und da in's Rötliche übergehender Grundfarbe, wie es die untere rechte Figur auf der Tafel 33 Seebohm's „Hist. Brit. Birds“ zeigt. Das Nest, in einer halb trockenen Stelle des Sumpfes mit ziemlich hohem Grase, präsentiert sich als seichte Vertiefung von 26--32 cm im Durchmesser mit unordentlicher Ausfütterung mit trockenen Gräsern. Masse von 56 Eiern aus Ost-Galizien $\frac{72.3 \times 47.6}{64.2 \times 42.0}$ mm, Normalgrösse 68.0 × 47.8 mm. Das Nest ist nicht besonders schwer zu finden, weil es oft von den Alten verraten wird, da sie bei der Annäherung des Menschen sehr schreien. Der grosse Brachvogel erinnert in seiner Lebensweise viel an die Phuhlschnepfe; er ist gleich lebhaft an dem Nistplatze und gegen Menschen, Hunde und Raubvögel noch aggressiver, indem er dieselben eifrig umfliegt und, indem er durch seinen Pfiff alle in der Nachbarschaft brütenden Paare alarmiert, sie durch sein Geschrei wegzutreiben sucht. Wie scheu er auch im Frühjahr ist und dem Schützen nie ankommen lässt, so vergisst er alle seine Vorsichtigkeit während der Brutzeit und umkreist den Menschen sehr nahe. Er setzt sich gerne auf die Gipfel der höheren Gebüsche und auf die niederen Baumäste. — Masse von 12 ausgesuchten alten Exemplaren aus Ost-Galizien:

6 ♂ ad. { Max.: a. sm. 28.8; c 11.0; r 13.3; t 9.0 cm
Min.: a. sm. 26.5; c 10.0; r 9.9; t 8.0 cm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

6 ♀ ad. { Max.: a. sm. 31.5; c 12.0; r 14.2; t 9.6 cm
Min.: a. sm. 29.0; c 11.0; r 10.5; t 9.0 cm.

306. *Sterna paradisea* Brünn. [= *macrura* Naumann X. p. 114, Taf. 253; Gould Gr. Brit. V. pl. 172; Coues Bird of North-West 658 und Salvin Cat. B. Br. M. XXV. 65; = *hirundo* Dresser VIII. 255 pl. 579 nec Auct. = *arctica* Gould B. Eur. V. pl. 419]. Unter vielen Seeschwalben, welche während des Hochwassers in Ost-Galizien in grosser Menge erscheinen, dürfte diese Art öfter vorkommen. Bei der Durchsicht meines Materials, welches, was die Seeschwalben anbelangt, nur zu einem geringen Teile von mir selbst gesammelt wurde, finde ich 2 Exemplare, welche unzweifelhaft hierher gehören, u. zw.

♂ ad.: a. sm. 27.3; c 15.0; r. 3.1; t 1.87 cm
♂ ad.: a. sm. 26.0; c 14.0; r. 3.0; t 1.80 cm.

307. *Sterna fluviatilis* Naum. Die Flussseeschwalbe kommt nach Ost-Galizien in grosser Anzahl nur während der grossen Frühjahrs- und Sommerüberschwemmungen; wenn sich auch eine Menge dieser Vögel mehrere Monate im Lande aufhält, brütet verhältnismässig nur ein kleiner Teil derselben an den Flüssen und Teichen, was schon Nowicki (Przegl. prac dotychez etc. 48) wusste, Exc. Graf Dzieduszycki in seinem Cataloge (Muz. 173) aber übersah. Die Zugzeit der Flussseeschwalben im Frühjahre ändert in verschiedenen Jahren ziemlich ab; während sie manchmal schon um Mitte oder in der zweiten Hälfte von April ankommen, erscheinen sie in anderen Jahren erst Anfang Mai. Nachdem die Brutzeit beendet und die Jungen flügge geworden sind — was gegen Ende Juli zu sein pflegt —, vereinigen sich die Brutvögel in Scharen mit den im Lande sich zwar aufhaltenden, aber nicht zum Brutgeschäft sich entschliessenden Vögeln und beleben die Ufer der Gewässer. In der zweiten Hälfte Augusts beginnt der Zuzug vom Norden, Anfang September die Wanderung südwärts und Anfang Oktober sind keine oder nur sehr wenige Vögel im äussersten Südosten des Landes. Als Brutvogel kommt die Seeschwalbe in Ost-Galizien nur vereinzelt oder in kleinen Gesellschaften von 3—8 Paaren an stillen Ufern der Flüsse oder entlegenen Teichen vor, trotzdem aber beinahe im ganzen Lande mit Ausnahme des Gebirges. Am häufigsten trifft man sie am San an. Das Nest befindet sich entweder auf den sandigen Inseln, Dünen und Ufern der Flüsse und besteht aus einer kleinen, einfachen, oft sparsam mit einigem trockenem Grase ausgefütterten Erdvertiefung, — dort kommen meistens aber nur einzelne Brutpaare vor, oder es ist gebaut in einem Pflanzenwuste an den Teichufern, den Inseln oder im Sumpfe, wo mehrere Vögel brüten und gewöhnlich auch mehrere Paare der Seeschwalben in nächster Nachbarschaft ihre Eier legen. Diese

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

variieren hauptsächlich in zwei Richtungen, nämlich in der Grösse und der Grundfarbe; die Zeichnung variiert etwas in der Verteilung. Die Eier mit grünlicher Grundfarbe sind in Ost-Galizien sehr selten und wenn man die hier gesammelten mit den deutschen und englischen vergleicht, muss man den Unterschied wirklich merkwürdig finden. Die lichteren mit sandgelbem Grunde haben kleinere und gewöhnlich regelmässiger verteilte Fleckung, ihre Grösse ist geringer; die dunkleren mit einer in's Rötlichgelbe übergehenden Grundfarbe haben grössere und fast stets mehr um das stumpfe Ende gruppierte Fleckung bei einer bedeutenderen Grösse. Es dürfte nun vielen Oologen bekannt sein, dass die ersteren, lichteren auf den sandigen Orten, die letzteren, dunkleren in den Sümpfen zu finden sind — nicht nur ein Beweis der Schutzfärbung der Eier, sondern auch ein Umstand der mit der Wärmeökonomie im Zusammenhange zu sein scheint. Masse von den lichteren Eiern (38): $\frac{45.2 \times 31.6}{38.0 \times 29.3}$ mm, Normalgrösse 41.5 × 30.3 mm (Index 35.9); der dunkleren (49 Stück): $\frac{50.0 \times 32.7}{42.0 \times 31.5}$ mm, Normalgrösse 44.0 × 31.5 mm (Index 37.75). Masse von 20 ausgesuchten alten Flussseeschwalben aus Ost-Galizien:

10 ♂ ad. { Max.: a. sm. 26.8; c 16.0; r 3.7; t 2.1 cm
Min.: a. sm. 25.0; c 15.0; r 3.5; t 2.0 cm

10 ♀ ad. { Max.: a. sm. 27.0; c 16.0; r 3.8; t 2.3 cm
Min.: a. sm. 24.7; c 15.5; r 3.4; t 2.0 cm.

308. *Sterna minuta* L. Graf Dzieduszycki (Muz. 175—176), welcher in seinem schönen Museum 5 Exemplare (2, 7. und 14. V. 1862 Lachowica an der S'wica) besitzt, hielt die Zwergseeschwalbe für eine sehr seltene Art; Prof. Nowicki (Przeglad prac. dotychez. 48) führt sie dementgegen richtig als Brutvogel an. Da aber diese Art wie in Ukraina, Rumänien und Dobrudscha einerseits, so in Russisch Polen und in West-Galizien andererseits, ein keineswegs seltener Brutvogel ist und besonders an der Weichsel bis zu Krakau vorkommt (vgl. Taczanowski Pt. kraj. II. 239 und Ornis 1888 p. 505), ohne in Mähren ein oft beobachteter Vogel, geschweige denn ein regelmässiger Durchzugsvogel zu sein, war es leicht zu erwarten, dass sie in Ost-Galizien öfters vorkommen muss. Angestellte Forschungen haben diese Annahme gänzlich bestätigt und der Dniestr- und San-Lauf hat sich als die Zugstrasse erwiesen, an welcher die Zwergseeschwalbe das hier geschilderte Gebiet alljährlich passiert. Diese Art kommt in Ost-Galizien stellenweise an den sandigen Ufern Dniestrs vor, welcher so viele Vögel in das Land führt und ornithofaunistisch einen schon sehr pontischen Charakter annimmt. Die Zwergseeschwalbe benützt diese Richtung jahraus jahrein auf ihrer Durchreise in nördlichere Quartiere, und manches Paar bleibt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zurück im Lande, um in der Gesellschaft der Regenpfeifer am Dniestr zu brüten. Man begegnet meistens einzelnen Paaren, seltener kleinen Brutcolonien dieses Vogels, welcher bis jetzt brütend in folgenden Localitäten festgestellt wurde: Mielwice, Zaleszcziky, Marianopol, Ziurawno und Rudki. Die Überschwemmungen scheinen keine Zwergseeschwalben mehr in's Land zu locken, bei geregelter Beobachtung wird man aber gewiss dieselben auch in anderen Gegenden, wahrscheinlich auch am Seret und San, brütend antreffen und zwar umso leichter, als diese Art recht lebhaft, lärmend ist und nicht so leicht von einem Vogelfreunde zu übersehen ist. Ueber den Frühjahrszug liegen jetzt nur unvollständige Berichte vor, so viel ist aber sicher, dass diese Art schon in der letzten Decade Aprils ankommt. Im August verlässt sie allmählich die nördlicheren Brutplätze und kleinere Flüge wurden in Ost-Galizien oft zu dieser Zeit beobachtet; im September scheint sie das Land gänzlich zu verlassen und der 14. Tag dieses Monats ist das späteste mir bekannte Datum. Auch über das Brutgeschäft der Zwergseeschwalbe in Ost-Galizien ist mir verhältnismässig wenig bekannt. Acht gesammelte Gelege tragen folgende Daten: 9. V. zwei frische Eier; 15. V. drei wenig bebrütete Eier; 17. V. 3 stärker bebrütete Eier; 19. V. 4 wenig bebrütete Eier; 21. V. 3 mittelmässig bebrütete Eier; 24. zwei Gelege mit je 3 stark bebrüteten Eiern; 28. VI. 3 bebrütete Eier. Dieselben sind sehr licht in der Grundfarbe und Fleckung und messen $\frac{33.0 \times 24.6}{30.5 \times 23.0}$ mm, Normalgrösse 32.0 × 23.0 mm. Nach diesen Funden brütet die Zwergseeschwalbe im Mai und stets an den dünenartigen, aus Lehm oder Sand bestehenden Ufern Dniestrs, wo sich kleine Einbuchtungen mit seichtem Wasser befinden und landeinwärts Buschfelder die Plätze umgeben und wo auch die Regenpfeifer so gerne nisten. Wie diese Vögel, so macht auch unsere Art nur eine kleine Vertiefung in die Erde, welche sie mit trockenen längeren Grashalmen spärlich ausfüttert, und gleich wie jene wählt auch die Zwergseeschwalbe jene Stellen, wo mehr abgestorbene Pflanzenreste, Land und kleine Steinchen angeschwemmt sind und zwar stets hinter der Linie, welche das höchste Wasser bei letzter Gelegenheit markiert hat, ein Beweis, dass der Vogel mit eventueller Anschwellung des Flusses rechnet. — Masse von 15 alten Zwergseeschwalben aus Ost-Galizien:

8 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 18.0; c 9.0; r 2.8 ; t 1.7 cm
	Min.:	a. sm. 16.8; c 8.5; r 2.5 ; t 1.6 cm.
7 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 17.6; c 8.7; r 2.8 ; t 1.8 cm
	Min.:	a. sm. 16.5; c 8.2; r 2.35; t 1.6 cm.

309. *Hydroprogne caspia* (Pall.) [Dresser VIII pl. 589; Gould B. of Eur. V. pl. 414; Naumann X. Taf. 248; Degland und Gerbe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Orn. eur. II. 448; Coues Birds of North West. 667]. Die caspische Seeschwalbe wurde bis jetzt nur 5 mal in Ost-Galizien erlegt, obzwar sie vielleicht öfter in das Land kommt. Die drei ersteren Exemplare befinden sich im Dzieduszycki'schen Museum und wurden erlegt: ♀ am 21. IV. 1853 bei Skoromocty (Bug); August 1856 bei Medowa; (♀ 26. September 1870 bei Krakau). Nebstdem wurden zwei Männchen aus einem etwa 10 Stück zählenden Fluge am 30. Mai 1896 bei Rudno erlegt und messen: a. sm. 44.0 (39.0); c 14.2 (13 3); r 5.8 (5.95); t 4.5 (4.6) cm.

310. *Hydrochelidon hybrida* (Pall.) Die weissbärtige Seeschwalbe kommt zwar alljährlich nach Ost-Galizien, gehört aber unter die seltenen Vögel und brütet in diesem Lande nicht mehr, obzwar sie es früher gethan hat (z. B. auf dem Markopoler Teiche im Bezirke Brodz; cfr. Graf Dzieduszycki „Musz. etc." p. 173.) Ich war stets bemüht, sie brütend zu finden, denn sie kommt von Mai bis August vor, aber vergebens. Kleine Flüge der weissbärtigen Seeschwalben erscheinen gewöhnlich in Mai und Juni an den Ufern der Teiche, in der Endhälfte Augusts findet man kein Exemplar mehr.[1]) Masse von 8 alten Exemplaren aus Ost-Galizien:

5 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 24.0; c 8.7; r 2.5; t 2.2 cm
	Min.:	a. sm. 22.0; c 8.6; r 2.3; t 2.2 cm.
3 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 24.3; c 8.8; r 2.6; t 2.3 cm
	Min.:	a. sm. 21.5; c 8.5; r 2.2; t 2.15 cm.

311. *Hydrochelidon leucoptera* (Meissn. und Schinz). Die weissflüglige Seeschwalbe ist ein ziemlich häufiger Vogel Ost-Galiziens, welcher aber verhältnismässig dort nur wenig brütet. Die Ankunft fällt in die erste Hälfte von Mai, der Abzug in die erste Hälfte von August, um dessen Ende diese Vögel aus dem Lande beinahe gänzlich verschwinden, denn nur einmal wurde ein ♀ noch am 2. September erlegt. Das Vorkommen dieser Art richtet sich viel nach dem Wetter der verschiedenen Jahre; in feuchten, wenn im Frühjahre viele Flüsse anschwellen und die Sümpfe recht schlammig sind, kommt sie viel häufiger vor als in den trockenen Jahren. Diese Vögel sind nach der Färbung der Unterseite schon in ziemlicher Höhe nicht schwer zu erkennen, mischen sich aber oft unter die Scharen der Flussseeschwalben. Als Brutvogel kommt die weissflügelige Seeschwalbe auf tiefen, wasserreichen Sümpfen vor, wo sie auf trockenen Plätzen ihr Brut-

---

[1]) In Böhmen, Süd-West Russland, nach Taczanowski (Ptaki kraj. II. 243) vielleicht auch in Russisch Polen, in Bessarabien, Rumänien, Dobrudscha und Ungarn ist diese Art Brutvogel; es ist sehr möglich, dass sie als solcher von meinen Correspondenten und mir in Ost-Galizien nur übersehen wurde. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

grübchen ausscharrt und spärlich mit abgestorbenen, feinen Pflanzen ausfüttert. Gewöhnlich findet man mehrere Paare nebeneinander nistend, wenigstens 2—3, nie einzelne Paare. Die Brutzeit beginnt am Anfang Juni's und ist wie bei allen Vögeln, welche nur eine Brut machen, nicht sehr häufig sind oder sich nicht in dem Lande ganz heimisch fühlen, nicht nur gleichmässig angefangen, sondern ebenso gleichmässig beendet; die ersten frischen Eier wurden am 2. VI., die letzten am 7. VI., die ersten bebrüteten am 12. VI., die letzten am 20. VI. gesammelt. Die Anzahl der Eier in bebrüteten Gelegen beträgt meistens 3, seltener 2 Stück. Die Eier variieren ganz analog denen der folgenden Art, erreichen aber in Ost-Galizien nie deren Grösse, sondern messen nur $\frac{37.5 \times 26.0}{32.5 \times 23.8}$ mm, Normalgrösse 34.0 × 25.3 mm (Index 29.65); dieser Unterschied ist aber keineswegs ein durchgreifender, sondern bezieht sich nur auf absolute Maximal- und Minimalmasse, sowie auf den arithmetisch gewonnenen Durchschnitt, welcher bei *leucoptera* 35.0 × 24.9 cm beträgt (Index 29.95). — Masse von 17 alten ostgalizischen alten Brutvögeln:

10 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 22.7;	c 8.0;	r 2.38;	t 1.9	cm
	Min.:	a. sm. 21.0;	c 7.6;	r 2.25;	t 1.9	cm.
7 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 23.0;	c 7.9;	r 2.45;	t 2.0	cm
	Min.:	a. sm. 20.8;	c 7.5;	r 2.20;	t 1.87	cm.

312. *Hydrochelidon nigra* (L.) Die Trauerseeschwalbe ist die häufigste Art ihrer Gattung in Ost-Galizien, wo sie sehr zahlreich und die gemeinste Seeschwalbe überhaupt ist. Sie kommt an den meisten entsprechenden Localitäten vor und fehlt nur in den Vorbergen und selbstverständlich auch dem Gebirge. Sie kommt nach Ost-Galizien oft schon in der letzten Woche Aprils, gewöhnlich aber erst Anfang Mai. Der Frühjahrszug ist bei dieser Art insofern beachtenswert, als er unstreitig für die Zugstrassen-Theorie Palmén's spricht. Die Trauerseeschwalbe verfolgt die Flüsse und Sümpfe auf beiden Zügen, besonders kann man es aber im Frühjahr beobachten, wo am Dniestr sich langsam niedrig über der Wasserfläche fliegend Scharen dieser Vögel stromaufwärts bewegen; wie Taczanowski bemerkt hat (Ptaki kraj. II. 243) folgt an manchen Tagen eine Schar der andern. Auch andere Flüsse und auch Sümpfe werden benützt, dass aber der Dniestr ein sehr wichtiger Weg ist, wird dadurch bewiesen, dass noch lange, den ganzen Mai hindurch Flüge dieser Vögel, welche so zu der Charakteristik der Scenerie beitragen, auf ihrem Zuge in nördlichere Gebiete an Dniestr und San, weniger an Seret und Zbrucz beobachtet werden, wenn schon in den entlegeneren Gegenden Ruhe herrscht und die Trauerseeschwalben allmählich Anstalten zu dem Brutgeschäfte machen. Der Herbstzug beginnt schon um Mitte August, wird in der letzten Decade sehr stark,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vermindert sich aber schon in der ersten Hälfte Septembers, mit dessen Ende er ganz abgeschlossen wird. Die Brutzeit beginnt schon in den letzten 10 Tagen von Mai und dauert bis Ende Juni; Exc. Graf Dzieduszycki besitzt aber ein Dunenjunges, welches schon am 13. VI. 1855 bei Poturczyca und ein anderes, welches erst am 11. Juli 1857 bei Pieniaki gefangen wurde (Nro. 1223, 1224), welche Fälle für zeitigeren Anfang und späteren Abschluss der Brutzeit sprechen dürften. Die Gelege meiner Sammlung wurden aber gefunden: das erste frische am 25. V., das letzte am 10. V., das erste bebrütete am 12. V., das letzte am 24. VI. Die Anzahl der Eier ist in den meisten Fällen (24) 3, seltener 2 Stück (8 mal). Die in der Zeichnung sehr variablen Eier weisen auch bedeutende Grössenschwankungen auf, ich finde die ost-galizischen Eier im Durchschnitt grösser als die von *leucoptera*, was ganz der Angabe Seebohm's (Hist. Brit. Birds III. 256), welcher die letzteren als grösseren nennt, entgegensteht. Masse von 175 ost-galizischen Eiern $\frac{39.0 \times 26.5}{33.0 \times 24.0}$ mm, Normalgrösse 36.0 × 25.0 mm (Index 31.0), während der Durchschnitt 36.0 × 25.25 mm mit einem Index 30.62_5 beträgt. Analog wie bei der Flussseeschwalbe sind die grösseren mit weniger Zeichnung, die kleineren mit vielen, zusammenfliessenden, oft dunkle breite Bänder um das stumpfe Ende bildenden Flecken. Vielleicht ist auch hier dasselbe Verhältnis zwischen der Grösse und Coloration der Eier und der Localität, ich versäumte aber die Beobachtungen darüber anzustellen und notierte die Fundorte nicht genügend sorgfältig. Die Trauerseeschwalbe brütet meistens in grösseren Kolonien, die Nester befinden sich aber nicht allzunahe nebeneinander, gewöhnlich mitten im schlammigen Sumpfe mit üppiger Wasservegetation, vielem Wasser und unsicherem Boden, auf einem kleinen trockenen Platze in angeschwommenen mit Humus gemischten Pflanzenresten, selten auf Lehm- oder Sandbänken, welche ebenfalls schwer zugänglich sein müssen. Die Vertiefung ist ziemlich gut ausgepolstert. Das Sammeln der Eier ist eine sehr schwierige Arbeit, welche gewöhnlich nur mit der Hilfe von Stangen mit am Ende angebundenen Netzen oder Löffeln und meistens nur mit einem Boote bewerkstelligt werden kann. — Masse von 20 ausgesuchten alten Brutvögeln aus Ost-Galizien:

10 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 23.0;	c 9.6;	r 2.5 ;	t 1.9 cm
	Min.:	a. sm. 21.0;	c 9.2;	r 2.3 ;	t 1.6 cm.
10 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 22.5;	c 9.5;	r 2.5 ;	t 2.0 cm
	Min.:	a. sm. 20.6;	c 8.6;	r 2.26;	t 1.6 cm.

313. *Larus ridibundus* L. Die Lachmöve ist ein ziemlich seltener Brutvogel, der gewöhnlich in der Gesellschaft der Fluss- und Trauerseeschwalben in einigen Paaren nistet, obzwar früher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

grössere Kolonien in Ost-Galizien vorkamen. Sie kommt gewöhnlich Anfang April oder Ende März in sehr grossen Mengen an und hält sich während der Zeit der Überschwemmungen im Lande bis vier Wochen auf. Zu dieser Zeit sieht man die Lachmöven oft auf den Ackerfeldern und Wiesen. Im Herbste, wenn sich das Hochwasser einstellt, kommt sie wieder in bedeutender Anzahl vor, aber nur ein sehr geringer Teil der grossen Scharen brütet in der letzten Decade Mai und im Juni. Ich besitze nur 4 Gelege, welche zwischen 10.—20. VI. gesammelt wurden und stark bebrütete Eier (à 4) enthielten; $\frac{56.0 \times 38.0}{54.0 \times 37.0}$ mm. Der Abzug geht kaum merklich vor sich und ich kann keine Daten darüber mitteilen; im Oktober aber wurden schon keine beobachtet und in der zweiten Hälfte Septembers nur sehr selten. — Masse von 7 alten Vögeln:

3 ♂ ad. { Max.: a. sm. 32.7; c 13.7; r 5.5 ; t 5.0 cm
Min.: a. sm. 31.0; c 13 0; r 5.33; t 4.7 cm

4 ♀ ad. { Max.: a. sm. 30.6; c 13.4; r 5.4 ; t 5.0 cm
Min.: a. sm. 28.7; c 12.0; r 5.3 ; t 4.4 cm.

314. *Larus minutus* Pall. [Dresser VIII. pl. 599; Naumann X. Taf. 258; Gould. Eur. V. 428; id. B. Gr. Brit. V. pl. 66; Degland & Gerbe II. 441; Riesenthal Wasserv. Mitteld. 138.] Die Zwergmöve, welche so häufig als Brutvogel in der Dobrudscha gefunden wird, kommt nach Ost-Galizien nur als sehr seltener Gast. Exc. Graf Dzieduszycki besitzt 5 Exemplare (1 ♂ und 5 ♀♀), welche an einem und demselben Tage (9. V. 1868) bei Backów (Bez. Brody) erlegt wurden. Seit der Zeit wurden nur zweimal diese Vögel in dem Lande angetroffen und zwar ein Flug von etwa 20 Exemplaren, von welchen 3 ♂♂ geschossen wurden, bei Husialyn am 2. VI. 1893 und ein vereinzeltes ♀ bei Budzanów am 23. V. 1896. Masse dieser Individuen, von welchen 2 ♂♂ sicher nicht ganz ausgefärbte Vögel sind:

♂ ad. : a. sm. 23.2; c 9.2 ; r 3.3 ; t 2.9 cm
♂ imm.: a. sm. 22.6; c 8.9 ; r 3.26; t 2.8 cm
♂ imm.: a. sm. 21.6; c 8.75; r 3.3 ; t 3.0 cm
♀ ad. : a. sm. 22.5; c 8.8 ; r 3.0 ; t 3.0 cm.

315. *Larus canus* L. Die Sturmmöve erscheint in Ost-Galizien fast jedes Jahr; so besitzt das Dzieduszycki'sche Museum 5 in verschiedenen Jahren erlegte Exemplare und mir wurden im Laufe letzter 6 Jahre stets ein bis drei Exemplare zugeschickt

---

[1]) *Larus melanocephalus* Natt. wurde am 24. August 1895 bei Galatz an der Donau erlegt, in Ost-Galizien ist diese Art nie vorgekommen, und die so bestimmten Exemplare sind gewöhnliche *ridibundus* in dem als *capistratus* bekannten Kleide und nebstdem von ganz unsicherer Provenienz. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bis auf das Jahr 1895, welche besonders am Dniestr, zweimal aber auch bei Rudno und einmal sogar in der nächsten Umgebung Lembergs geschossen wurden. Alle Sturmmöven, welche in Ost-Galizien erbeutet wurden, kamen in der Zeit von Oktober bis April vor, die meisten in dem erstgenannten Monat, zwei im November, zwei im Februar, drei im März, drei im April und je eine im December und Jänner. Masse von 6 alten Exemplaren:

2 ♂ ad. { Major: a. sm. 39.0; c 16.8; r 4.93; t 5.5 cm
Minor: a. sm. 38.3; c 16.2; r 4.86; t 5.3 cm

4 ♀ ad. { Max. : a. sm. 38.0; c 17.0; r 5.1 ; t 5.5 cm
Min. : a. sm. 37.0; c 15.7; r 4.73; t 5.5 cm.

316. *Larus argentatus* Brünn. [Dresser VIII. pl. 602 fig. 2; Gould. B. of Eur. V. pl. 434 und Gr. Brit. V. pl. 59; Naumann X. Taf. 266; Degland & Gerbe orn. eur. II. 417; Coues Birds of North West 625 und Key N. A. Birds 743; Riesenthal Wasserv. Deutschl. 133.] Die Silbermöve zeigt sich zwar nie in grösseren Flügen wie die Sturmmöve, aber viel regelmässiger zu beiden Zugzeiten, namentlich aber im Herbste. Alle mir zugekommenen Exemplare stammen aus den Gegenden an dem Unterlaufe des Dniestrs und vom Seret und kein einziges aus den westlicheren Gebieten. Diese Möve kommt gewöhnlich im April und Oktober einzeln vor und ich besitze 5 Exemplare. Masse von diesen Silbermöven sind:

♂ ad. a. sm. 43.0; c 19.6; r 7.70; t 6.9 cm Horodenka 5. IV. 92.
♂ imm. a. sm. 42.0; c 18.0; r 7.53; t 6.75 cm Koropiec 20. IV. 93.
♀ ad. a. sm. 42.5; c 20.0; r 7.64; t 7.0 cm Ulasz Kowec 18. X. 93.
♀ ad. a. sm. 41.0; c 18.5; r 7.60; t 6.8 cm Czortków 8. X. 94.
— imm. a. sm. 42.0; c 18.0; r 7.36; t 6.7 cm. Grodek (am Dniestr) 25. X. 95.

Graf Dzieduszycki, welcher die Silbermöve für eine grosse Rarität hält, besitzt nur ein ♂ aus der Umgebung von Lemberg (2. V. 1872).

317. *Larus fuscus* L. Die Heringsmöve ist die häufigste nördliche Art in Ost-Galizien, welche alljährlich in kleineren Flügen vorkommt; die meisten kommen im Herbste, grösstenteils jüngere Vögel, viele zeigen sich aber auch während der oft vorkommenden Überschwemmungen im Mai und Juni, und zwar auf der grossen Zugstrasse der Vögel in diesem Lande, welche durch Dniestr und San markiert wird, um sich dann über das Gebiet zu verbreiten. Wenn das Hochwasser vorüber ist, ziehen sie sich wieder zurück. Aber auch sonst ziehen im Frühjahre viele Heringsmöven in nördlicher Richtung durch — in derselben Richtung, in welcher sie Luzecki, der einzige in Bukowina lebende Ornithologe, in dem „Bärenlandel" ziehen sah (Orn. Jahrb. V. 144) — und müssen von der Balkanhalbinsel und Dobrudscha kommen. Masse von 6 ost-galizischen Heringsmöven:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

♂ ad. : a. sm. 43.0; c 17.6; r 7.6 ; t 6.6 cm
♂ imm.: a. sm. 41.6; c 16.3; r 7.3 ; t 6.0 cm
♂ imm.: a. sm. 42.5; c 16.8; r 7.28; t 6.2 cm
♀ ad. : a. sm. 42.4; c 17.3; r 7.3 ; t 6.5 cm
♀ imm.: a. sm. 41.6; c 16.0; r 7.0 ; t 6.09 cm
? ad. : a. sm. 42.0; c 15.8; r 7.4 ; t 6.43 cm.

318. *Larus marinus* L. [Dresser VIII. pl. 604; Naumann X. Taf. 268, 269; Gould. Eur. V pl. 430 und Gr. Brit. V pl. 55; Degland & Gerbe II. 413; Coues Key N. A. Birds 742; Riesenthal Wasserv. Mitteleur. 132; Taczanowski Pt. Kraj. II. 251.] Ein Stück im Kleide des zweiten Jahres wurde am 19. November 1895 bei Rudno erlegt. ♂: a. sm. 47.5; c 18.6; r 7.4; t 7.4 cm.

319. *Larus glaucus* Brünn. [Dresser VIII. pl. 605; Naumann X. Taf. 264; Gould. Eur. V pl. 932 und Gr. Brit. V pl. 57; Degland & Gerbe II. 409; Coues Key N. A. Birds 742; Riesenthal Wasserv. Mitteleur. 134.] Auch diese hier zum erstenmale als Mitglied der ost-galizischen Avifauna angeführte Art, wurde schon zweimal hier constatiert u. zw.

♂ ad.: a. sm. 50.0; c 21.0; r 6.63; t 7.7 cm.
♂ ad.: a. sm. 48.0; c 20.0; r 6.48; t 7.65 cm.

320. *Stercorarius parasiticus* (L.) Die Schmarotzer-Raubmöve ist meines Wissens nur zweimal in Ost-Galizien vorgekommen, und beide Exemplare dieses seltenen Gastes befinden sich in der prächtigen Collection des Dzieduszycki'schen Museums und wurden im Sommer (!) 1861 in Holosko (♂), resp. auf den Sümpfen bei Biercza am 16. September 1874 (♀) erlegt.

321. *Stercorarius pomatorhinus* (Temm.) Auch über die mittlere Raubmöve muss ich mich auf die Wiedergabe der Mitteilungen Grafen Dzieduszycki's beschränken, denn es ist mir weiter nichts bekannt als das in dem Cataloge (Muz. im Dzied. 181) Enthaltene; dieser Schrift zufolge wurden die 4 Exemplare dieser Sammlung auf dem Teiche bei Ratyscze (Bez. Brody) am 30. September und Anfang Oktober 1879 erlegt (2 ♂♂, 2 ♀♀).

322. *Urinator torquatus* (Brünn.) [= *Colymbus glacialis* Auct.] Der Eistaucher ist ebenfalls in Ost-Galizien ein seltener Gast, kommt aber doch beinahe jedes zweite Jahr vor. Exc. Graf Dzieduszycki besitzt 3 Exemplare (Jänner 1898 Sokal; Jänner 1868 Brzezany; 7. I. 1874 Nadworna). Ich erhielt 3 Exemplare des Eistauchers aus Ost-Galizien, von welchen zwei lebend gefangen wurden.

♂ imm.: a. sm. 37.0; c 9.3; r 8.0; t 9.5 cm Firlejów 20. XII. 92.
♂ imm.: a. sm. 35.8; c 10.0; r 7.6; t 9.3 cm Brzezany 20. II. 95.
♀ ad.: a. sm. 36.3; c 8.5; r 7.5; t 9.5 cm. Grodek 10. I. 96.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

323. *Urinator adamsi* (Gray) [Prof. Collett Ibis 1894 p. 269—283, pl. VIII]. Als ich im J. 1894 im Auftrage des Herrn von Tschusi zu Schmidhoffen die Eistaucher im Wiener Museum untersuchte und die Unterschiede von *adamsi* und *torquatus* studierte, nahm ich mir vor, alle mir bekannten Exemplare der Eistaucher aus Böhmen und Galizien gründlicher Durchsicht zu unterwerfen. Die böhmischen Stücke haben sich alle als *torquatus* erwiesen. Dementgegen ist ein bei Chodorów am 3. Jänner 1893 erlegtes Männchen im Winterkleide des zweiten Jahres (cfr. Collett l. c. 272) ein sicherer *adamsi*, bis jetzt das zweite aus der ganzen Gesamtmonarchie bekannte Exemplar[1]), dessen Masse sind:

♂: a. sm. 40.0; c 63.0; r 9.0; t 9.5 cm.

Auch das Dzieduszycki'sche Museum besitzt vielleicht einen *adamsi*, denn ein Stück von den drei oben erwähnten *torquata*, welche in jener Sammlung als *glacialis* etikettiert werden, ist mir sehr verdächtig. Da ich in letzter Zeit nicht die Gelegenheit hatte, das Exemplar zu untersuchen, wandte ich mich an den Besitzer des Museums und hoffe, dass Seine Excellenz bald darüber berichten wird.

324. *Urinator arcticus* (L.) Der Polartaucher erscheint in Ost-Galizien regelmässig jeden Winter und wird alljährlich in mehreren Exemplaren erbeutet. Er kommt gewöhnlich in der Nähe der Teiche vor, und wenn diese zugefroren sind, wird er oft in einem jämmerlichen Zustande gefangen. Sonst aber pflegen sich die Exemplare längere Zeit im Lande aufzuhalten, ihr Leben dauert dort aber nie lange, da sie bei ihrer unglaublichen Zahmheit leicht geschossen werden. Es wurden aber an einigen grösseren Sümpfen mit Schilf und Rohr Polartaucher bis 3 Wochen beobachtet.[2]) Unbedingt muss dieser Vogel als regelmässiger Wintergast in die Liste der ost-galizischen Ornis aufgenommen werden und sein Erscheinen macht ganz den Eindruck eines Striches. Auch diese Vögel dringen auf dem schon so oft erwähnten Wasserwege in das Land herein und frequentieren dann einzeln, oft in Gesellschaften von 2—10 Individuen andere Gewässer. Gewöhnlich erscheinen sie schon im October und dann unablässig bis März, es wurden aber auch Polartaucher im Mai, Juli (Gr. Dzieduszycki), August und September erlegt und zwar

---

[1]) Das erste Exemplar von Ober-Oesterreich befindet sich im Linzer Museum (vgl. v. Tschusi Orn. Jahrb. V.) Prazák.

[2]) K. Fierlinger, ein durchaus verlässlicher Beobachter, gab an, dass diese Art auf dem grossen Teiche bei Hirschberg gebrütet habe, und Dr. Palliardi's Mitteilungen zufolge, wurde bei Pardubic in Böhmen ein ♀ mit reifem Ei erlegt (vgl. Fritsch Wirbelth. Böhm. 92). Dr. Schier besass ein ♂ im Sommerkleide, welches im Juni bei Pardubic geschossen wurde (vgl. Ceské ptactvo 140) und welches ich untersuchen konnte (*balticus*). Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in einigen Fällen auch alte Vögel, während das Hauptcontingent aus jüngeren und jungen Exemplaren besteht. Es ist auch auffallend, dass die Polartaucher regelmässig an denselben Localitäten erscheinen —; dieser Umstand erfordert zwar weitere Beobachtungen, jedenfalls ist aber beachtenswert, dass die Beobachter, einmal auf diesen Vogel aufmerksam gemacht, ihn jedes Jahr an demselben Teiche oder Flusse vorfinden. Bei sehr kaltem Wetter erscheinen verhältnismässig wenige im Lande, — vielleicht passieren sie es schneller und ziehen weiter südwärts. — Ich fand öfters, in Ost-Galizien wie in Böhmen, die Polartaucher schlecht, teilweise als *torquatus* teilweise als *septentrionalis* bestimmt, was eigentlich aber zu entschuldigen ist, als dieser Vogel wie in der Grösse so in der Färbung der alten oder unausgefärbten Individuen so verschieden ist. Ich verglich eine sehr grosse Reihe dieser Vögel, welche mir von meinen Freunden aus verschiedenen Gegenden Böhmens und Galiziens zugeschickt wurden und muss jetzt gestehen, dass ich — trotzdem die Bechstein'schen und Brehm'schen Namen vergessen wurden — der Verwerfung der Formen des alten Brehm ohne vorangehende Prüfung besonders in diesem Falle entgegentreten möchte. Es ist unzweifelhaft, dass es zwei Rassen, vielleicht zwei Subspecies giebt, und es wäre von grossem Interesse, mehr Licht in diese Frage zu bringen. Ich berücksichtigte zuerst nur die alten Vögel und fand die Grössenunterschiede sehr auffallend[1]), was von vielen Ornithologen übersehen wird.[2]) Die weiter mitgeteilten Messungen liefern ferneren Beweis und zwar einen solchen, dass in anderen Fällen die Ornithologen zwei Species machen könnten. Die kleineren Vögel, welche *balticus* Chr. L. Brehm (Lehrb. 1822 p. 888, Handb. 974) zu benennen wären, kommen in Ost-Galizien viel häufiger vor als die grosswüchsigen, welche dementgegen öfter als die ersteren in Böhmen erscheinen. *Balticus* kommen auch später im Frühjahre und zeitiger im Herbste und nach allen mir zur Verfügung stehenden Nachrichten auch öfter in Gesellschaften. Es scheint auch ein bedeutender Unterschied in der Mauser zu sein[3]), was aber weiteren Studien der Ornitho-

---

[1]) Dies ist wie aus Böhmen (vergl. Fritsch. Vög. Eur.), so aus Polen (Taczanowski Ptaki Kraj. II. 361) bekannt, auch den Jägern, welche aber wie die meisten Beobachter ganz ihren Handbüchern folgen, und diese führen *balticus* einfach und bequem unter den Synonymen an. Prazák.

[2]) Nach dem Abschliessen des M. S. erhalte ich „Orn. Jahrb." VII. 6. Heft, wo Dr. v. Almásy diesen Grössenunterschied ebenfalls erwähnt und Herr v. Tschusi auch die Berechtigung des Brehm'schen Namens vermutet. Prazák.

[3]) Wie schon Fritsch richtig bemerkte, kommen besonders „kleine Weibchen mit einfach schwarzem Oberkörper" oft vor. Im Frühjahre scheinen diese kleinen Vögel das Hochzeitskleid früher anzulegen als die grossen, was aber in keiner Connection mit dem Alter steht. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

logen in den Brutgebieten des Polartauchers vorbehalten werden muss. Masse von 12 alten typischen Polartauchern:

5 ♂ ad. { Max.: a. sm. 36.0; c 9.0; r 7.1; t 10.0 cm
Min.: a. sm. 34.0; c 7.6; r 6.8; t 9.0 cm

7 ♀ ad. { Max.: a. sm. 35.6; c 8.8; r 7.2; t 10.0 cm
Min.: a. sm. 33.2; c 7.5; r 6.8; t 9.6 cm.

Masse von 22 alten „*balticus*“:

10 ♂ ad. { Max.: a. sm. 33.0; c 8.5; r 6.7 ; t 8.9 cm
Min.: a. sm. 29.0; c 7.3; r 6.26; t 8.2 cm

12 ♀ ad. { Max.: a. sm. 32.0; c 8.5; r 6.8 ; t 8.8 cm
Min.: a. sm. 28.0; c 7.0; r 6.2 ; t 8.0 cm.

Die jungen Vögel, welche viel häufiger vorkommen, zeigen dieselben Grössenunterschiede; da dieselben öfters in Gesellschaften erscheinen und leichter als die alten Individuen erlegt werden, konnte ich viele untersuchen und mich überzeugen, dass die aus einem Fluge geschossenen Exemplare unter sich in der Grösse — als gross- oder kleinwüchsige — übereinstimmen, so dass man nicht weit von der Wahrheit sein dürfte bei der Annahme, dass sie in den Flügen gesondert ziehen.

325. *Urinator septentrionalis* (L.) Der Nordseetaucher kommt alljährlich und in grosser Anzahl nach Ost-Galizien und ist sogar in manchen Jahren sehr gemein; so erhielt z. B. Graf Dzieduszycki im J. 1878 ein Hundert von Exemplaren aus verschiedenen Gegenden. Alte Exemplare sind aber selten, unter vielen Nordseetauchern — zusammen mehr denn 60 Stück — fand ich nur 2, und auch das Dzieduszycki'sche Museum besitzt nur ein solches Männchen. Diese Art ist der häufigste Taucher in diesem Lande und erscheint oft schon in der zweiten Hälfte Septembers, meistens aber im October; im November pflegt sie sehr zahlreich zu sein, in den mittleren Wintermonaten zeigt sie sich seltener und kommt dann wieder in grösserer Anzahl in März vor, obzwar nie so häufig wie im Herbste. Der Polartaucher wird aber nicht selten noch im April, ausnahmsweise noch im Mai, nie aber später beobachtet. Er kommt an denselben Localitäten wie der vorige vor. Masse von 2 alten Vögeln, erlegt in Ost-Galizien:

♂ ad.: a. sm. 28.8; c 6.5; r 7.0 ; t 7.2 cm
♂ ad.: a. sm. 26.8; c 6.3; r 6.85; t 7.2 cm.

326. *Colymbus cristatus* L. Der Haubensteissfuss ist an allen Teichen Ost-Galiziens ein häufiger, an denen der Ebene sogar gemeiner Brutvogel, welcher nur in dem Gebirge fehlt. Ich fand ihn überall, gewöhnlich mehrere Paare an demselben Teiche, nie einzelne, oft grössere Gesellschaften. Er kommt nach Ost-Galizien gewöhnlich in der ersten Hälfte Aprils, seltener schon in der letzten Decade von März und hält sich bis Ende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

October auf; viele Vögel ziehen erst, wenn die Gewässer zugefroren sind, ab, Ende November sieht man diese Art aber nicht. Die Brutzeit ist sehr ungleich, was von dem Vegetationsstande der Brutplätze abhängt, und dauert von Anfang Mai bis Mitte Juli; die Mehrzahl brütet von Ende Mai bis Ende Juni. Die ersten frischen Eier wurden am 8. V., die letzten am 20. VI., die ersten bebrüteten am 26. VI. (schwach), die letzten am 29. 29. VI. (schwach) gefunden. Die Anzahl der Eier beträgt entweder 3 (7 mal) oder 4 (8 mal) Stück. Dieselben variieren nur in der Grösse $\frac{60.0 \times 40.0}{55.3 \times 36.0}$ mm, Normalgrösse 56.0 × 36.0 mm (Index 46.0), während 15 Eier aus Böhmen $\frac{58.0 \times 38.7}{55.0 \times 36.0}$ mm, Normalgrösse 57.0 × 36.0 mm (Index 46.5) messen. Die Breitenachse ist bei den Eiern dieser Art sehr constant. Das Nest, ein ziemlich grosser Haufen von faulenden Wasserpflanzen, befindet sich gewöhnlich weit vom Ufer im Riede oder in Binsen, seltener im Schilfrohr. — Masse von 12 ausgesuchten alten Brutvögeln aus Ost-Galizien:

6 ♂ ad. { Max.: a. sm. 20.6; r 6.2; t 7.0 cm
Min.: a. sm. 19.5; r 5.8; t 6.0 cm.

6 ♀ ad. { Max.: a. sm. 20.6; r 6.8; t 7 0 cm
Min.: a. sm. 18.4; r 5.7; t 6.5 cm.

327. *Colymbus vulgaris* Scop. [Ann. I. Hist. Nat. 1769 = *griseigena* Boddaert Table de Planches enlum., Reprint der Will. Soc. 1783 p. 55.] Der Rothalssteissfuss hat in Ost-Galizien eine weite, sehr regelmässige Verbreitung, kommt aber in bedeutend kleinerer Anzahl als Brutvogel vor, denn *cristatus*, welchem er sonst ganz und gar in seiner Lebensweise ähnlich ist; er brütet aber mit Vorliebe auf kleinen Teichen mit üppiger Vegetation, nie in Kolonien, sondern meistens in einzelnen Paaren, deren Nest ganz frei flottiert auf dem Wasserspiegel auf den freien Stellen inmitten des reichen Pflanzenwuchses. Der rothalsige Steissfuss kommt schon in der zweiten Hälfte, manchmal aber erst Anfang April an und zieht schon Ende September und Anfang October weg. Die Brutzeit dauert von Mitte bis in die zweite Hälfte Juni's; die ersten frischen Eier wurden am 20. V., die letzten am 10. VI. gefunden und die bebrüteten Gelege, welche in Ost-Galizien meistens 3 (12 mal), seltener 4 (6 mal) Eier enthalten zum erstenmale am 29. V., zum letztenmale am 18. VI. (stark) gesammelt. Die Masse von Eiern aus Ost-Galizien sind wenig variabel: $\frac{60.0 \times 40.0}{55.7 \times 36.5}$ mm, Normalgrösse 58.0 × 37.2 mm. — Dimensionen von 12 alten ausgesuchten Brutvögeln:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

6 ♂ ad. { Max.: a. sm. 19.0; r 5.0; t 5.7 cm
Min.: a. sm. 16.5; r 4.5; t 5.0 cm

6 ♀ ad. { Max.: a. sm. 19.0, r 4.8; t 5.6 cm
Min.: a. sm. 16.0; r 4.5; t 4.8 cm.

328. *Colymbus auritus* L. [= *Pod. cornutus* bei Taczanowski Pt. kraj. II. 349 et seg.] Der Ohrensteissfuss ist ein sehr seltener Gast Ost-Galiziens und mir nur ein altes ♂, welches am 20. September 1894 bei Rudno erlegt wurde, bekannt. Exc. Graf Dzieduszycki führte diese Art in seinem sorgfältigen Cataloge nicht an. Masse von ♂ ad.; a. sm. 13.8; r 2.75; t 4.3 cm.

329. *Colymbus nigricollis* (Brehm) [= *Podiceps auritus* bei Taczanowski sp. cit. II. 351 und Gr. Dzieduszycki „Muz." p. 170.] Der schwarzhalsige Steissfuss ist ein ziemlich häufiger Brutvogel, welcher ebenfalls im ganzen Lande vorkommt. Einzelne Paare brüten auf kleinen in Feldern liegenden Teichen, kleinen Waldseen und lagunenartigen, langsam fliessenden Gewässern, und sind überall in Ost-Galizien anzutreffen. Da aber diese Art recht scheu ist, wird sie in vielen Gegenden übersehen, und nur ein mit ihrer Stimme bekannter Beobachter findet sie auch dort, wo sie vordem nicht wahrgenommen wurde. In grösserer Anzahl — stets aber paar-, im Herbste auch hie und da familienweise — trifft man sie auf dem Zuge, welcher im Frühjahr in April, seltener schon in der letzten Decade von März, im Herbste in September, hauptsächlich aber in October vor sich geht. Die Brutzeit beginnt in Ost-Galizien in der zweiten Hälfte von Mai und dauert bis Ende Juni; die ersten frischen Eier wurden am 17. V., die letzten am 28. V., die ersten bebrüteten am 25. V., die letzten am 20. VI. (stark) gefunden. Die bebrüteten Gelege aus Ost-Galizien enthielten stets nur 4 Eier, deren Masse (43 Stück) $\frac{46.0 \times 32.0}{42.6 \times 28.0}$ mm, Normalgrösse 44.8 × 29.7 mm betragen. Das Nest in seinem Bau und seiner Lage erinnert ganz an das des Rothalssteissfuss, ist aber mehr trocken und enthält als Baumaterial oft auch viel Moos. — Masse von 15 alten Vögeln aus Ost-Galizien:

6 ♂ ad. { Max.: a. sm. 13.7; r 2.7 ; t 4.3 cm
Min.: a. sm. 13.0; r 2.38; t 3.9 cm

9 ♀ ad. { Max.: a. sm. 13.5; r 2.6 ; t 4.3 cm
Min.: a. sm. 12.2; r 2.4 ; t 4.0 cm.

330. *Colymbus fluviatilis* Tunst. Der Zwergsteissfuss, obzwar er weniger auffallend ist als *cristatus*, ist entschieden die häufigste Art des ganzen Genus und hat auch die weiteste Verbreitung, indem er — wenig wählerisch — mit den kleinsten Teichen, ja oft auch mit ruhigen Flüssen, namentlich den trägen Bächen der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ebene, sich zufrieden stellt. Da er aber sehr scheu ist und grössere Geselligkeit bei ihm nie gesehen wird, ist er weniger oft beobachtet und bekannt. Er verbringt fast den ganzen Sommer in seinem guten, durch die Wasservegetation gebotenen Versteck. Der Zwergsteissfuss kommt nach Ost-Galizien und verlässt es wie die vorgehenden Arten und überwintert nur selten, wie es einige Exemplare, welche bei Janów, Chodorów etc. im Winter erlegt wurden, beweisen. Die Brutzeit beginnt im Mai und dauert bis Ende August, so dass es sehr wahrscheinlich ist, dass einige Paare eine doppelte Brut machen; die ersten frischen Eier wurden am 8. V., die letzten am 25. VII., die ersten bebrüteten am 18. V., die letzten am 22. VIII. gefunden, die meisten im Juni, vier noch im Juli und 2 im August gesammelt. Das Nest schwimmt ganz frei und ist gewöhnlich sehr gross; ich fand einige, welche bis 8 dm hoch waren. Die Anzahl der Eier variiert zwischen 4—6 und 5 scheint die Norm zu sein (9 mal), während 4 seltener (5 mal), 6 nur ausnahmsweise (2 mal) gesammelt wurden. Die Eier messen $\frac{40.0 \times 28.2}{35.5 \times 25.2}$ mm, Normalgrösse 38.0 × 27.0 mm. Wie scheu der Zwergsteissfuss auch ist, so schreit er doch, namentlich während der Brutzeit sehr viel, öfters — vielleicht wenn gestört — auch in der Nacht; seine unangenehme Stimme ist weit hörbar und unheimlich — eine der Stimmen, welche der Aberglaube dem „Wassermann" zuschreibt. — Masse von 16 ausgesuchten alten Brutvögeln aus Ost-Galizien:

8 ♂ ad.	Max.:	a. sm. 31.0;	r 2.6 ;	t 4.0	cm
	Min.:	a. sm. 27.0;	r 2.5 ;	t 3.5	cm
8 ♀ ad.	Max.:	a. sm. 30.0;	r 2.6 ;	t 4.0	cm
	Min.:	a. sm. 27.0;	r 2.44;	t 3.56	cm.

Schlussbemerkungen.

„Every kingdom, every province, should have its own monographer." Gilbert White.

Die Aufzählung der in Ost-Galizien vorkommenden Formen abschliessend möchte ich noch die Hauptergebnisse meiner Arbeiten kurz resumieren, um eine kurze Übersicht der allgemeinen faunistischen Ergebnisse zu geben.

I. Es wäre zur Beurteilung des in vorliegenden Zeilen niedergelegten Materiales sehr wichtig, eine Schilderung der physiographischen Verhältnisse des hier beschriebenen Landes zu geben. Wie gerne ich auch das gethan hätte, muss ich davon Abstand nehmen, da die Arbeit schon grösser geworden ist, als ich erwartete. Gute und besonders vom naturwissenschaftlichen Stand-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

punkte sehr brauchbare Skizze wurde übrigens schon von Dr. T. Garbowski in seiner Brochure, betitelt „Materialien zu einer Lepidopterenfauna Galiziens“ (Sitzungsber. Wien. Akad. 1892) gegeben.

II. Die Anzahl der Arten in der Avifauna eines Landes ist eigentlich nur von secundärer Bedeutung für die tiergeographischen Zwecke und ist nur insofern vom Interesse, als in ihr sich die physikalisch-geographische Qualität des Landes wieder spiegelt. „Nicht ob, sondern wie“ ist für die faunistische Charakteristik von Interesse, und nur durch vergleichende Methode kann man zu wissenschaftlich begründeten Schlussfolgerungen gelangen. „Zur vollständigen Kenntnis der Fauna eines Landes“, — schrieb Prof. W. Liljeborg (Naumannia II. 1. p. 87), — „gehört nicht allein die Bekanntschaft mit darin wohnenden Tierarten, sondern man muss auch die Verhältnisse kennen, in welchen sie zu den Faunen angrenzender Länder steht. Erst durch einen solchen Vergleich gewinnt eine Fauna diejenige Bedeutung für die allgemeine Tiergeographie, welche eine der wichtigsten Momente in der wissenschaftlichen Aufgabe derselben ist.“ Im Folgenden will ich bemüht sein, diesem Postulate möglichst nachzukommen.

(a) Diese Arbeit, welche keine „Ornis“ des Landes sein will, sondern nur eine Sammlung der Materialien für ein solches Werk, welches nur von einem Ornithologen, der im Lande domiciliert, geschrieben werden kann, enthält, zählt zusammen 330 Formen — Arten und Subspecies — auf, alle, die bis jetzt dort gefunden und sicher bestimmt wurden. Von allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie kann nur Ungarn und Böhmen ähnliche Formenanzahl aufweisen und Ost-Galizien steht zwischen beiden genannten Ländern in der Mitte, besitzt aber viel mehr östliche und südöstliche Formen, welche frei in das Land hineinkommen, da dasselbe in dieser Richtung ganz offen ist.

(b) Der Zug der Arten hat im Frühjahre eine ausgesprochen **N.W.**, im fernsten Osten eine direct **N.** Richtung, welche wie durch die Direction der fliessenden Gewässer, so durch das Karpathen-Gebirge gegeben und bedingt wird; im Herbste bewegt sich die Vögelwanderung in entgegengesetzter Direction — gegen **S.-O.**, resp. gegen **S.** Die Ankunft und Abzug der Vögel sind nicht besonders gut bekannt, aber schon nach dem vorhandenen Materiale ist ersichtlich, dass der Frühjahrszug zu derselben Zeit oder nur ein wenig später bei südlichen Formen und wenig früher bei östlichen Formen vor sich geht als in Böhmen. Im Herbste dauert der Zug der Brutvögel länger als in Russisch Polen, ist bedeutend kürzer als in Böhmen. Die durchziehenden Vögel halten sich in Ost-Galizien länger auf als in Böhmen, was ebenfalls leicht erklärlich ist, da sie hier mehr ihren nördlichen Brutquartieren ähnliche Localitäten vorfinden. Ein Teil der kleinen Landvögel passiert die Karpathen, eine Stauung der Vogelmassen ist aber bemerkbar und gewiss von dem Gebirge abhängig. Dniepr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und San bilden unbestreitbar eine Zugstrasse, die von den meisten Vögeln benützt wird.

(c) Das Brutgeschäft, als die Resultierende des Lebens der Vögel, bietet viele ganz merkwürdige Vergleichungspunkte. Indem ich bei dem folgenden Vergleiche meistens und vorzüglich an Böhmen denke, finde ich besonders diese Umstände bemerkenswert:

1. Die Brutzeit, wie überall, steht im directen Verhältnisse zu der Zugzeit, was ganz einfach erscheint, bis jetzt aber in seiner Wichtigkeit nicht genügend geschätzt wurde. Wenn auch für einzelne Jahre alle meteorologischen und phaenologischen Phaenomena als Coefficienten in die Rechnung einzuführen wären, ergiebt sich schon bei einfachem Vergleich und durch Gegenüberstellung der Zug- und Brutdaten ein Wert, der die faunistische Position eines Landes innerhalb der Grenzen der palaearktischen Region charakterisiert und mit dem Begriffe der zoogeographischen „Provinz" (im Sinne J. A. Allen's) im Zusammenhange steht[1]). In Ost-Galizien ist die Zeitdifferenz des Normaltages der Ankunft und der Brutzeit viel mehr von einander entfernt und jene zwischen der letzteren und der Normalzeit (von Tagen kann hier nicht gesprochen werden) viel kürzer.

2. Die Anzahl der zweimal brütenden Vögel ist in Ost-Galizien grösser als in Böhmen, und auch jene Vögel, welche es nur ausnahmsweise thun, thun es hier öfter. Die Anzahl der Eier im zweiten Gelege ist hier noch kleiner als in Böhmen, da die Bruten schneller aufeinanderfolgen.

3. Die Anzahl der Eier ist grösser als in Böhmen, was aber nach den Jahren variiert; so z. B. war in 1892 und 1895 die Anzahl der Eier, sowie doppelter Bruten besonders gross.

4. Die Eier sind im Allgemeinen dunkler und die Kranzbildung kommt öfter und prononcierter vor, was wahrscheinlich mit dem Wärmeschutz zusammenhängt und bei Arten, welche öfter das Nest verlassen, auch öfter vorkommt. Dieser Kranz befindet sich gewöhnlich um die Peripherie des Luftraumes im Eie und die Erklärung der Wichtigkeit und Zweckmässigkeit dieser Zeichnung für die Erwärmung des Keimbläschens liegt auf der Hand. Die Eier sind auch grösser, wenn voll gewogen aber kaum schwerer; auch durch das Wiegen der leeren Schalen wird bewiesen, dass der Schwerenunterschied nur in diesen und nicht in dem Inhalte liegt. [Die Ähnlichkeit der Gelege verschiedener Paare bei der ersten Brut ist grösser als die zwischen denen der zweiten.] Erythrismen sind häufig.

6. Die Nester sind besser ausgefüttert und wenn weniger gedeckt, so befinden sie sich gewöhnlich viel höher bei den auf

---

[1]) Ich beschränke mich hier in diesem, sowie in anderen Sachen auf kurze Andeutungen. Ausführlicher werde ich viele dieser Punkte in meiner „Avigeographie der palaearktischen Region" behandeln. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bäumen brütenden Vögeln. „Sonderbare Brutplätze“ kommen viel seltener vor. [Die Uniformität der Vogelnester bei einzelnen Arten ist keineswegs so gross, wie gewöhnlich angenommen.] Der ganze Bau ist wärmer als in Böhmen.

(d) Die Brutzonen stehen im directen Verhältnisse mit den Gebieten gleichen Zuges. Die Vögel in den karpathischen Vorbergen brüten auch früher als die im Norden.

(e) Die Verbreitung der Arten ist als eine im Allgemeinen sehr gleichmässige zu bezeichnen, denn der Charakter des Landes ist sehr uniform. Die südöstlichen Teile haben auch schon eine steppenartige Avifauna, während die Karpathen nur wenig einen alpinen Charakter der Ornis besitzen — entschieden viel weniger als die Hohe Tatra und unvergleichlich weniger als das Riesengebirge — sondern mehr einen faunistischen Typus von südlichen Gebirgen zeigen. Der Unterschied der Gebirgsvogelwelt und der von der Ebene ist aber sehr gross. Das Gebirge ist bis zu seinen höchsten Regionen von den Vögeln bewohnt, viel mehr belebt als die Sudeten.

(1) Das Verhältnis in der Anzahl der Arten — besonders der brütenden — ist von dem in Böhmen sehr abweichend, denn es giebt hier nicht nur mehrere Brutvögel absolut, sondern auch relativ, wie es der Vergleich der Listen beider Länder beweist.

(2) Das Verhältnis in der Individuenanzahl bei einzelnen Arten ist ebenfalls ziemlich verschieden und zeigt den in den meisten Fällen ungünstigen, ausnahmsweise aber guten Einfluss der Cultur auf den Bestand gewisser Species (u. A. *Perdix perdix*, *Passer domesticus*, *Sturnus vulgaris intermedius* u. s. w.). Die letztere Categorie der Vogelarten ist in Ost-Galizien weniger individuenreich und teilweise auch weniger verbreitet.

(3) Das Verhältnis der Arten von gleicher Lebensweise, gleichem Genus etc. ist dasselbe, und ich berücksichtigte es als hochwichtige Erscheinung möglichst viel. Besonders erwähnenswert ist es bei *Sylvien* und Würgern, sowie bei den *Muscicapiden*. Es wäre von grossem Interesse, dieses Wechselverhältnis im grösseren Massstabe zu studieren. So viel ich weiss, schliessen sich viele Arten oder Subspecies gänzlich aus, bei anderen sieht man grosse Antipathie, obzwar die Lebensweise und Nahrung ganz verschieden sind. Der geehrte Leser wird in dieser Arbeit viele Beispiele dafür finden können. Aehnliche Färbung scheint oft grosse Rolle zu spielen; aus vielen Belegen möge nur eins hier angeführt werden: Das Rotkehlchen ist durchaus nicht ein so weichherziges Geschöpfchen, wie die Leser Michelet's und der Ornithologen-Poeten annehmen, und hasst förmlich andere rotgefärbte Vögel und verfolgt dieselben, wie es schon dem grossen Hero der Biologie, Ch. Darwin bekannt war (Descent of Man 1871 II 111); ich fand nun, dass die rotkehligen Zwergfliegenfänger dort, wo der *Erith. rubecula* häufig ist, kaum vorkommen und gewöhnlich nur die weisskehligen Männchen zu finden sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(4) Eine Immigration von Osten findet unzweifelhaft statt und ich verweise auf die vorgehenden Seiten dieser Arbeit, wo viele Belege dafür zu finden sind.

(f) In den Gewohnheiten der Vögel scheinen local sehr grosse Unterschiede zu sein; das Accomodationsvermögen der Vögel im Nisten, Brüten und Lebensweise ist bedeutend, wir wissen aber eigentlich noch immer sehr wenig über das Leben der Tiere und Vögel insbesondere und — obzwar Naumann kaum je einen mehr enthusiastischen Bewunderer gehabt hat als den Schreiber dieser Zeilen, ist es zweifellos, dass mit Erscheinen seines grossartigen Werkes nicht alle Fragen beantwortet wurden, welche ein denkender und forschender Beobachter stellt und beantwortet haben will.

(1) So schliessen sich viele Arten schon in Ost-Galizien viel mehr dem Menschen an, während andere, welche wir in Böhmen ausschliesslich oder fast so in seiner Nähe finden, dieselbe in Ost-Galizien meiden.

(2) Grossen Variationen ist der Gesang der Vögel unterworfen und gewiss viel von der Localität abhängig. Der Einfluss wird wohl nicht ganz direct sein — (vielleicht aber oft durch bessere Nahrung und Brutgelegenheit) — es kann aber angenommen werden, dass in gewissen Gegenden ein Stamm guter Sänger lebt, weil die Vögel, weniger gestört, häufiger sind und sich mehr vermehren, so dass der Einfluss der gesteigerten geschlechtlichen Zuchtwahl im Wettsingen zur Vervollkommnung des Gesangs beiträgt, was weiter vererbt wird. Wir wissen aber noch immer sehr wenig über den Vogelgesang, welcher von den Ornithologen erst wissenschaftlich zu beobachten ist. Er variiert auch nach den Jahren und nicht jedes Jahr giebt es gleich gute Sänger, wie es jedem Vogelfänger bekannt ist.

(g) Was die descriptiven, ornithographischen Charaktere anbelangt, widmete ich denselben in dieser Arbeit so viel Platz, dass es vielleicht von vielen Lesern als nicht berechtigt gehalten werden wird. Es ist aber sehr wichtig, auch in dieser und besonders in dieser Richtung die Avifauna eines Landes zu beschreiben, da dieser Punkt am ehesten revidiert werden kann und am wenigsten — wenn auch nicht sehr wenig — von der Individualität des Beobachters, seiner Übung, Gefühl, Sehvermögen und Gehör abhängt, weniger als die biologischen Angaben.

1. In der Färbung zeigt sich der grosse Einfluss der Humidität des hier geschilderten Gebietes sehr prononciert und paralysiert sehr viel den Einfluss der Kreuzung mit den noch östlicheren Formen, welche aber aus wärmeren und trockneren Gegenden einwandern. Das Schwarz nimmt mehr Braun in sich, die letztere Farbe kommt in mehr mit Rot gemischten Tönen vor, Gelb gewinnt an Intensität, nicht aber Extensität, wie beide vorigen Farben. Das Rot ist sehr entwickelt, das Weiss der kleinen Zeichnungen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welche hier grösser werden (Stirn, Flügelspiegel), ist rein, an der Unterseite aber weniger klar.

2. Die Flügellänge nimmt zu, ebenso wie die Schnabellänge der Passeres. Über den Tarsus wage ich keine Schlüsse zu ziehen, auffallend ist aber die im Durchschnitt grössere Tarsenlänge der Weibchen. (Alle Vögel wurden im Geschlechte durch Section bestimmt und die Messungen nach den Tagebüchern excerpiert, so dass eine Autosuggestion, welche bei dem Messen des Vogelkörpers grösser ist, [1]) als Viele glauben, ausgeschlossen ist.

3. Es ist sicher, dass nicht für alle Arten, besonders aber nicht für alle Familien dieselben „Gesetze" der klimatischen und geographischen Verfärbung giltig und anwendbar sind.

(h) Die Kreuzung und Verbastardierung kommt ungleichmässig vor; selbstverständlich öfter, und in Ost-Galizien sehr oft, die erstere. Die von Seebohm und Dixon, von Menzbier und einigen Anderen mit Recht betonte Wichtigkeit dieses alte Formen vernichtenden und neue creierenden Processes ist unleugbar, es fehlt aber viel zu dem vollständigen Verständnis, und das Studium der gepaarten Paare, welche aber auch lebend zu beobachten wären, dürfte zur Erklärung vieler Mysterien der geschlechtlichen Zuchtwahl führen. Es giebt wohl Rassen, die in Bälgen unerkennbar sind, und diese paaren sich doch in vielen Fällen nie mit einander. Da ich auf dieses Thema in der „Ornithologischen Geographie" der palaearktischen Region zurückkommen und es breiter besprechen werde, beschränke ich mich auf Wiedergabe der in Ost-Galizien gemachten Beobachtungen.

1. Der Einfluss der östlichen Formen (Subspecies) ist hier sehr gross bei solchen Species, welche zweimal brüten.

2. Die Kreuzung kommt viel öfter zwischen dem Männchen der östlichen und Weibchen der indigenen Form vor, als umgekehrt.

(i) Das Erscheinen der sogenannten „Irrlinge" ist von untergeordnetem Interesse, für ein Gebiet sind faunistisch die Brutvögel massgebend. In Ost-Galizien erscheinen mehrere nördliche und süd-östliche, als direct östliche Vögel; die westlichen nur äusserst selten.

(j) Die hier gegebenen Punkte müssen weiter geprüft werden, und ich gebe sie zugleich als Fragen für künftige ornithologische Arbeit in Ost-Galizien.

Betrachtet man aber die Avifauna Ost-Galiziens als ein Ganzes, so findet man, dass sie schon einen östlichen Charakter trägt. E. Baldamus veröffentlichte vor mehr als 40 Jahren eine Karte der geographischen Verbreitung der Vögel in Europa (Naumannia 1853. II), wo er für jene Zeit mit ziemlicher Richtigkeit und jedenfalls grossem Geschick und Gefühl die Grenzen der

---

[1]) Man lasse nur zwei Ornithologen eine Reihe durchmessen und man wird sehr bedeutende Differenzen finden. Ich mass stets beide Flügel und beide Tarsen. Prazák.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„ornithologischen Provinzen und Gebiete“ zog. Sein Gebiet von Süd-Ost-Europa muss aber noch auf Ost-Galizien ausgedehnt werden.

Es bleibt viel, sehr viel zu thun in der Erforschung der ost-galizischen Ornis, welche ich so gern gründlich kennen möchte. Dies ist aber nur mit der grossen Kenntnis des Landes selbst möglich und muss einem Galizier vorbehalten werden. Mit gewisser Sentimentalität schliesse ich diese Arbeit, welche ich einer milden Beurteilung der Fachgenossen empfehle, ab, denn ich unternahm sie mit solcher Lust und Liebe, so dass ich fürchte, dass das Resultat in keinem entsprechenden Verhältnisse mit dem, was ich plante, steht. [23. IX. 96.]